

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließlich des wöchentlich einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Ämliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon
Nr. 200

Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend

Telefon
Nr. 200

Die Duellfrage vor der Kommission.

In der Budgetkommission des Reichstags verhandelte man Ende voriger Woche über die Duell-Resolutionen. Neben dem Zentrum hatten auch die fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokraten Antiduell-Resolutionen eingebracht. Die Volkspartei will eine Abänderung des Militärstrafgesetzbuches dahin, daß bei Bestrafung des Zweikampfes auf die Nebenstrafe der Entlassung aus dem Heere zu erkennen ist. Die Sozialdemokraten verlangen, daß jeder Duellant und jeder bei einem Duell Mitwirkende rücksichtslos aus dem Heeresverband entfernt wird.

Nachdem die einzelnen Antragsteller die Resolutionen begründet hatten, nahm der Kriegsminister Frhr. v. Heeringen das Wort: Man möge über das Duell denken, wie man will, sich dafür oder dagegen aussprechen, so dürfe man doch jedenfalls die Augen nicht vor dem praktischen Leben verschließen. Die deutsche Heeresverwaltung nehme einen ähnlichen Standpunkt ein wie die anderen Armeen großer Länder. Der Kriegsminister machte Mitteilungen über die einschlägigen Verhältnisse in den Armeen anderer Länder, die er vertraulich behandelt zu haben wünscht.

Die Resolution der Sozialdemokraten wäre ungerecht; es sei nicht angängig, die Strafen des Strafgesetzbuches einseitig für die Angehörigen der Armee zu verschärfen, während der Zivilbeamte ja seine Stellung beibehalten würde. Wenn eine solche Regelung erfolgen würde, müßte sie auf allen Gebieten erfolgen. Die Ehrengerichtsordnung sei ein Armeebefehl, den der Kaiser trage. Seine Kommandogewalt erlasse habe. Wenn ein Druck in dieser Richtung ausgeübt werden sollte, so wäre das ein Eingriff in diese Kommandogewalt. Gegenüber der Zentrumsresolution erklärte der Kriegsminister, er halte an seiner Stellung vom 30. April fest. Er betone aber nochmals, daß er das Duell als ein Übel ansehe, mit dem man nur unter den gegebenen Verhältnissen rechnen müsse. Die Rabinetsorder sei der einzige praktische Weg zur Besserung, und sie habe auch tatsächlich eine Verbesserung gebracht, wie die Statistik lehre. Die Statistik ergebe, daß in den sieben Jahren vor Erlass der Rabinetsorder auf 10 000 Personen des aktiven und des Beurlaubten-Offiziersstandes 6,3 verurteilt wurden; nach Erlass der Rabinetsorder sei diese Ziffer auf 4,1 Personen gesunken, und zwar für die Aktiven entsprechend auf 3,5, für die Beurlaubten auf 4,7.

Die Rabinetsorder habe also segensreich gewirkt, und der Kaiser sei dauernd bemüht, in dieser Richtung zu wirken. Zur allerhöchsten Entscheidung kommen die Fälle nur, wenn die davon Betroffenen sich bei der Entscheidung des Ehrengerichts nicht beruhigen, oder bei Generalen. In 71 Fällen sei dahin entschieden worden, daß die Betroffenen sich zu fügen hätten. Der Kaiser habe wiederholt in dieser Richtung eingegriffen. In einem Fall ist ein Offizier von der Anschulddigung des Falschspiels freigesprochen worden, er fühlte sich aber geschnitten von den anderen Offizieren, es kam zu vier Herausforderungen, der Kaiser habe aber entschieden, daß das freisprechende Urteil volle Genugtuung einschleife, und es seien die vier Duelle verhindert worden. Ein Offizier hatte die Frau eines anderen gelüßt. Der Ehrengericht habe einen Ausgleich als unmöglich bezeichnet, ein solcher sei aber doch erfolgt, und der Kaiser habe sein Befremden über das Verhalten des Ehrengerichts ausgesprochen. Der Kriegsminister trug noch einige weitere Fälle ähnlichen Eingreifens des Kaisers vor. Nach den Ausführungen des Abg. Gröber, so erklärte der Kriegsminister weiter, sehe er in der Resolution des Zentrums keinen Eingriff in die Kommandogewalt. Sie gebe vielmehr nur eine Anregung zu weiterer Arbeit in der bisherigen Richtung. Er sei gern bereit, diese Anregung zu prüfen und auf strengste Durchführung der Rabinetsorder einzumwirken.

Deutsches Reich.

Bei Beratung der Flottennovelle in der Budgetkommission gab am Sonnabend Staatssekretär v. Tirpitz bemerkenswerte Erklärungen ab.

Was die Kriegsgefahr im Sommer 1911 anbetraf, so habe Herr Tirpitz erklärt, daß die Absicht eines Ueberfalls nicht bestanden habe. Von einer solchen Erklärung müßte Akt genommen werden, und das sei auch durch ihn mit besonderer Genugtuung geschehen. Die Tatsache, daß durch die militärischen Befehlshaber — vielleicht auf beiden Seiten — gewisse Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden seien, sei wohl unbestreitbar, beweise aber keine bestimmten Absichten der politischen Leitung. Auf die allgemeine Frage, ob wir überhaupt eine starke Flotte brauchen, könne er jetzt nicht mehr eingehen. Er begrüße es aber, daß die Vorredner den defensiven und friedenerhaltenden Charakter der Flotte betont hätten. Er sei überzeugt, daß auch die jetzige Novelle diesem Zweck des Flottenausbaues nützen werde. Der defensible Charakter der deutschen Flottenrüstungen, der von dem sozialdemokratischen Vorredner angezweifelt worden sei, trete in der ganzen Flottengesetzgebung so deutlich hervor, daß es überflüssig sei, ihn weiter zu betonen. Nur eine starke und überlegene Flotte komme für die Aggressivität in Betracht. Er denke zu hoch von der englischen Admiralität, als daß er ihr vertraue, daß sie einen deutschen Angriff auf die englische Flotte oder Küste überhaupt in den Kreis ihrer Betrachtungen hineinbeziehe.

Informationsreise des Staatssekretärs Dr. Solf. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf, der am Donnerstag einen kurzen Erholungsurlaub angetreten hat, wird sich zu seiner geplanten Informationsreise Ende dieses Monats nach Deutsch-Südwest- und Britisch-Südafrika begeben. Die Reise ist auf ungefähr 4 Monate be-

rechnet, so daß die Rückkehr des Staatssekretärs zu Ende September erfolgen wird.

Die Geschäftsordnungscommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat am Freitag eine neue Verschärfung der Geschäftsordnung beschlossen. Der Präsident soll das Recht erhalten, die Reihenfolge der Redner zu bestimmen. Bei Bemerkungen zur Geschäftsordnung und bei persönlichen Bemerkungen soll dem Präsidenten die Befugnis erteilt werden, nach erfolglosem Ruf zur Sache oder zur Ordnung dem Redner das Wort zu entziehen ohne vorherige Anfrage an das Haus. Die „Voss. Z.“ bemerkt dazu: „Zur Beruhigung der erregten Gemüter wird dies Verfahren nicht beitragen.“

Alageandrohung gegen den „Vorwärts“. Zu Beginn der Freitag-Sitzung des Preussischen Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten ein Schreiben verlesen, das von der Staatsanwaltschaft eingegangen war. Es erfolgte um die Ermächtigung des Abgeordnetenhauses zur Strafverfolgung des verantwortlichen Redakteurs des „Vorwärts“ und der sonstigen Mithäter wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses, die begangen worden sein soll in einem Artikel: „Eine reaktionäre Affentomödie“. Das Schreiben wurde debattelos der Geschäftsordnungscommission des Hauses überwiesen. Wenn es an das Plenum zurückgehen wird, wird es die sozialdemokratische Fraktion, wie der „Vorwärts“ meint, „an einer Beleuchtung des staatsanwaltschaftlichen Eifers und seiner Berechtigung nicht fehlen lassen.“

Sozialdemokratische Protestversammlungen. Massen-Protestkundgebung gegen die jüngsten Vorgänge im Preussischen Abgeordnetenhaus hatte die sozialdemokratische Partei in Berlin Freitagabend inszeniert. Nach sechs der größten Säle Berlins hatte sie Versammlungen einberufen, um ihren Landtagsabgeordneten Gelegenheit zu geben, die bekannten Vorgänge am Donnerstag, die zur Ausschließung und gewaltsamen Entfernung des Abgeordneten Borchardt führten, einer Kritik zu unterziehen. In den Versammlungsräumen, die sämtlich wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden mußten, sprachen die sechs Abgeordneten über das Thema: „Die Flucht der Reaktion hinter die Polizeifäust, die letzte Rettung der Dreiklassenmänner.“ Der Abgeordnete Borchardt, der den Anlaß zu der Kundgebung gegeben hatte, erklärte im Laufe seines Vortrages, gegen den Präsidenten Freiherrn v. Erffa keinen Strafantrag stellen zu wollen. Dagegen würde er die Bestrafung des Polizeileutnants und der vier Schutzleute, die ihn aus dem Saal gezerrt hätten, beantragen, um eine prinzipielle Entscheidung darüber herbeizuführen, ob das Vorgehen der Polizei berechtigt war. Im übrigen deckten sich die Vorträge, die natürlich stürmischen Beifall und zahllose Pfuirufe auslösten, mit der einstimmigen Annahme folgender Resolution:

„Die heutige Versammlung brandmarkt den unerhörten Bruch der Versassung und der Gesetze durch den Präsidenten des Reichstages, der als Vollstrecker der brutalen Willkürherrschaft der Sanierungsmehrheit die Polizeidiktatur in den Parlamentsaal einführt und durch Polizeifäuste sozialdemokratische Abgeordnete hat verhaften lassen. Dadurch ist von neuem die Unmöglichkeit dieser sogenannten Volksvertretung und des Selbstbestimmungsrechts vor aller Welt offenbart. Die Versammelten sind willens, mit unermüdlichem Eifer für die Wahlrechtsforderung des Proletariats einzutreten, um diese durch die Polizeimiliz für dem Volke zugefügte Schmach für die Zukunft unmöglich zu machen.“

Die Kundgebungen verliefen friedlich. Nur in der Mariannenstraße kam es beim Nachhausegehen zu einem kurzen Zusammenstoß mit der Polizei.

Ausland.

Französische Bestimmungen.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich fortgesetzt mit den Meldungen über eine bevorstehende Ernennung des Freiherrn Marschall von Bieberstein zum deutschen Botschafter in London und über deutsch-englische Annäherungsverhandlungen. Am charakteristischsten sind vielleicht folgende Auslassungen: Das „Journal des Debats“ schreibt: „Die englische Regierung begt nach wie vor den aufrichtigen Wunsch, ihre seit dem Zwischenfall des vergangenen Sommers sehr gespannten Beziehungen zu Deutschland zu verbessern. Wir wissen dies und finden dies auch ganz natürlich. Aber wir wissen auch in der bestimmtesten Weise, daß diese Besserung, falls sie eintreten sollte, in nichts die Beziehungen der Mächte der Tripleentente ändern wird. Selbst wenn Freiherr v. Marschall in dieser Richtung sich bemühen sollte, so würden seine Anstrengungen ein System, das auf dem Willen der Regierungen, den Interessen der Länder und den Sympathien der Völker beruht, nicht erschüttern können.“ — Und der „Temps“ meint: „Die unbeeugliche Anhänglichkeit an die gegenwärtigen internationalen Gruppierungen verbietet keiner Macht, Zwistigkeiten, die zwischen ihr und dritten Mächten bestehen, in billiger Weise zu regeln. Rußland hat dies 1910 und Frankreich 1911 getan. Dasselbe versucht England 1912 zu tun. Diese Versuche entsprechen dem allgemeinen Friedensbedürfnis Europas. Man täte deshalb Unrecht, der Aufgabe des Freiherrn v. Marschall einen Charakter beizumessen, den sie nicht hat und nicht haben kann, wenn sie fruchtbar sein soll.“

Kleine politische Nachrichten.

Der Ausschuss der Bergarbeiter von Süd-Wales hat seinen Delegierten empfohlen, an den Verhandlungen der Lohnkommission zur Festlegung der Mindestlöhne nicht weiter teilzunehmen, so lange Lord St. Aldwyn den Vorschlag führe. Dieser Beschluß richtet sich gegen die Entscheidung des Lord Aldwyn, daß die Mindestlöhne für die Kohlere von Süd-Wales 4 Schilling 3 Pennys bis 4 Schilling 9 Pennys betragen sollen, so daß sie die von den Bergleuten während des Streiks geforderten 5 Schilling nicht erreichen.

Der Aufstand im östlichen Mexiko breitet sich immer mehr aus und hat bereits Vera Cruz und San Luis Potosi erfasst. — Die Verluste der Aufständischen bei Cuatro Ciénegas am 8. Mai belaufen sich auf 600 Tote und Verwundete.

Deutscher Reichstag.

58. Sitzung. § Berlin, 11. Mai 1912. Die Debatten der letzten Jahre beim Militärstatut wiederholten sich heute zu einem großen Teil, und die verschiedenen „Fälle“ aus dem letzten Jahre spielten natürlich dabei eine Rolle. Herr Müller-Meinungen eröffnete den Reigen mit einer Erneuerung der Beschwerde über die Politik in den Kriegervereinen, verlangte bei seiner Besprechung des Falles Kraak religiöse Gewissensfreiheit in der Armee und vertrat insbesondere die in einer Resolution zum Ausdruck gebrachte Forderung der körperlichen Ausbildung der Jugend. Andere Resolutionen von freisinniger Seite verlangen neben einer Reform des Militärstrafrechts, des Beschwerderechts, des ehrengerichtlichen Verfahrens usw. vor allem, daß bei Befehlshabern militärischer Stellen allein die Tüchtigkeit entscheiden soll. Daneben wird jährlich freie Heimatsurlaubsfahrt für die Soldaten verlangt und andere Wünsche ausgesprochen, wie z. B. die Freilassung der Ernte- und Saatzeit von den Übungen im Interesse der Landwirtschaft. Für die Kriegervereine nahm Herr v. Kroeger, der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses, das „Herr im Hause“ in Anspruch, gegenüber den freisinnigen Rednern und dem nationalliberalen Abgeordneten Held. Der Kriegsminister v. Heeringen antwortete in längerer Rede auf die sozialdemokratischen Kritiken. Die Resolution der Freisinnigen über die Beförderung nach der Tüchtigkeit lehnte er scharf ab, weil sie eine Kritik bedeute. Es werde schon jetzt immer danach

verfahren ohne Rücksicht auf Religion und Partei, Adel oder Bürgertum, aber doch nur aus solchen Klassen, die dem Verhältnis des Offizierskorps entsprechen. Scharf äußerte sich der Kriegsminister über die Diskreditierung unserer Armee im Ausland, wie sie fortwährend durch die Sozialdemokratie geschehe. Der sächsische Militärbevollmächtigte und der Direktor im preussischen Kriegsdepartement Generalmajor Wandel traten dem Kriegsminister verschiedentlich zur Seite und dann verirrte man sich bei Besprechung des bekannten Falles des Predigers Kraak sogar auf das kirchendogmatische Gebiet, wobei Herr Mümm gegen den Pfarrer an der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, den freisinnigen Abgeordneten Hehn, zugunsten der Autorität Schrift und der kirchlichen Vorgefetzten ins Feld zog. Herr Gothein kam im Laufe der weiteren Aussprache auf den gestern besprochenen Fall der Ablehnung eines jüdischen Herrn als Reserveoffizier zurück und münzte etliche Knipfelreime auf die Tante jenes Herrn, die bei der Bewertung der Offiziersqualität nach den gefügten Erklärungen des Kriegsministers eine Rolle gespielt hatte. Der Kriegsminister verbat sich aber in sehr ernstem Ton diese Art, solche persönlichen Angelegenheiten ins Lächerliche zu ziehen. Dann kam Herr Zubeil zu seiner alljährlichen mehrstündigen Rede an die Reihe. Man will versuchen, in ausgedehnter Sitzung den Militärstatut zu erledigen, bis auf die Duellfrage, die einer gesonderten Verhandlung am Montag vorbehalten bleibt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

69. Sitzung. § Berlin, 11. Mai 1912. Heute ging die erste Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes weiter von statten. Unterstaatssekretär Stieger ließ geduldig all die Reden der etwa 40 Abgeordneten, die heute zum Wort kamen, über sich ergehen. Im ganzen weist die Rednerliste die städtische Zahl von mehr als 150 Abgeordneten auf, von denen heute und die Tage zuvor etwa hundert ihrer Aufgabe gerecht werden konnten, so daß für Montag noch etwa ein halbes Hundert übrigbleibt. War das Haus unten fast leer, so wiesen die Tribünen auch heute wieder recht stattlichen Besuch auf, das verehrte Publikum immer noch auf alsbaldige Wiederholung der tumultuarischen Szenen vom Donnerstag rechnet, freilich auch heute wieder, wie schon gestern, ohne Erfolg. Die sechs Sozialdemokraten hielten wieder während der Sitzung eine lange Besprechung in ihrem Fraktionszimmer ab, über deren Ergebnis sie sich aber in Schweigen hüllten.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser und Karlruhe. Der Kaiser traf mit seiner Begleitung am Sonnabendvormittag 10^{1/2} Uhr in Karlsruhe ein und wurde vom bayerischen Großherzogspaar und dem Reichstanzler empfangen. Nach herzlichster Begrüßung erfolgte bei herrlichem Wetter die Abfahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Residenz, die ein zahl-

reiches Publikum besetzt hielt, nach dem Residenzschloß. Am Portal des Residenzschlosses begrüßte Großherzogin Luise von Baden die Herrschaften. Um 1 Uhr fand im Palais Frühstücksstafel statt.

Amerikafahrt eines deutschen Geschwaders. Der große Kreuzer „Moltke“ hat Sonnabend mittags 12 1/2 Uhr von Kiel die Ausreise nach Amerika angetreten. Sonntag früh folgte ihm der kleine Kreuzer „Stettin“ durch den Kaiser Wilhelm-Kanal.

Todessturz eines französischen Fliegers. In Portenone stürzte Freitag abend der Fliegerleutnant des Geniecorps de Paris mit einem Farman-Apparat beim Landen ab und wurde tot unter den Trümmern des Apparates hervorgehohlt.

Drachtlose Schiffsicherung.

Die angekündigte und bald zu erwartende obligatorische Einführung der drahtlosen Telegraphie auf deutschen Seeschiffen hat eine Vorgeschichte, die bis in den Sommer 1909 zurückführt. Damals war es der Präsident der Norddeutschen Versicherungsgesellschaft in Hamburg, Arthur Dauter, der als erster aller deutschen Interessenten an der Radiotelegraphie als Vorbeugungsmittel gegen Seegefahr seine Affekuradeurkollegen auf die Möglichkeit aufmerksam machte und es als ratsam bezeichnete, durch eine Verquickung von Radiobordstationen und verbilligter Versicherung der Reedern die Einführung der Funkeneinrichtungen auf ihren Dampfern schmachtlicher zu machen. Als Vorsitzender des internationalen Versicherungsfongresses in Baden-Baden brachte Herr Dauter im September 1909 einen Antrag ein, wonach ein Prämiennachschuß für alle Kaschoristosen bewilligt werden sollte, falls das betreffende Schiff Marconi oder Telefunken oder ein anderes anerkanntes drahtloses System an Bord führe. Der großzügig angelegte Plan scheiterte damals an dem Widerstande besonders der österreichischen und italienischen Versicherer. Aber auch die Seeverbündgenossenschaft, die heute ein warmer Anwalt der Funker geworden ist, wollte damals noch gar nicht recht etwas von den Bordstationen wissen, deren Folgen für die Verteuerung des Schiffsbetriebes sie fürchtete. Dazu scheute man ersichtlich die Spuren u. a. der amtlichen Tiesfahrlinienbestimmungen und sah, bei drahtloser Obligation von Reichen wegen, einen wahren Rattenschwanz von lästigen Bestimmungen für die Handelsmarine voraus.

Bisher hat das Reichsamt des Innern als die berufene Aufsichtsbehörde nur darauf gedrückt, daß mindestens alle unsere Auswandererschiffe drahtlose Ausrüstung führten. Wie wenige deutsche Riele sie haben, zeigen die Angaben der Weltkarte für Funken- und Kabeltelegraphie, die Ende 1911 nach amtlichen und den zuverlässigsten privaten Quellen zusammengeestellt wurde und im Berliner Geographischen Anzeiger erschien ist. Von im ganzen damals 88 drahtlos ausgerüsteten Schiffslinien der Welt besaßen in Deutschland ein Teil der Dampfer der (alphabetisch geordneten) folgenden zwölf Gesellschaften Radiobordstationen: Argo in Bremen, Blumenfeld, Deutsch-Ost-Afrikalinie, Hapag, H. S. D. G. in Hamburg, Hanja in Bremen, Kosmos in Hamburg, Lloyd und Rolandlinie in Bremen, Sartori und Berger in Kiel, Bräunlich in Stettin, Stinnes in Harburg und Wörmann in Hamburg. Am 1. Juli 1911 trat in der Union das Gesetz in Kraft, daß kein Schiff mit mehr als 50 Seelen an Bord ohne Radiostation einen amerikanischen Hafen anlaufen oder aus ihm auslaufen darf. Diese Bestimmung, die Deutschland jetzt nachahmt, zwang schon vor einem Jahre die Hamburg-Amerika-Linie und den Lloyd zu erheblicher Verstärkung ihrer drahtlosen Ausrüstung.

Auf der internationalen Radiokonferenz, die im Juni d. J. in London zusammentrat, wird ganz naturgemäß der traurige Fall der „Titanic“ dazu beitragen, die noch bestehenden drahtlosen Sonderbestrebungen mancher Staaten in Sachen des Verkehrs auf hoher See überwinden zu helfen, ihn auf gemeinsamer Grundlage zu regeln. Die Führung der noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit von Marconi und seinem Vanteegefolge über die Ähjel angehängenen deutschen Interessen liegt, wie schon beim ersten Radiokongreß von 1906 in Berlin, in der Hand des Funkenfachmannes der Reichspost, des Geheimen Postrats Schrader. Mit ihm werden Delegierte aus andern Reichsämtern u. a. auch die wohlthätige Beschränkung des Luftzeichenverkehrs auf den Ozeanen weiter anstreben. Die unverantwortliche Ausführung einer Reihe von amerikanischen Amateur-Radiotelegraphisten hat gerade bei dem „Titanic“-Unglück die bona-fide-drahtlose Arbeit gestört und erschwert.

Mr.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser auf der Rückreise von Korfu. Der Kaiser ist bekanntlich am Freitagnachmittag gegen 3 Uhr auf der Rückreise von Korfu in Genua eingetroffen, wo die „Hohenzollern“ am Friedrich-Wilhelm-Kai festgemacht hat. Die Fahrt war bei schöner Witterung gut verlaufen. Sofort nach Ankunft der „Hohenzollern“ begaben sich der deutsche Botschafter v. Jagow, der deutsche Generalkonsul in Genua v. Herff, der Präsekt, der Bürgermeister, der Hafenkapitän von Genua, die Generale Cadorna und Tommasi und die deutsche Kolonie, die am Kai das Eintreffen der „Hohenzollern“ erwartet hatten, an Bord, um den Kaiser und die Fürstlichkeiten zu begrüßen. Den Prinzessinnen wurden vom Bürgermeister, vom Hafenkapitän, von Frau v. Herff und den deutschen Damen prächtige Blumenkörbe überreicht. Der Kaiser empfing die Vertreter der Behörden auf dem Promenadenweg, während die Prinzessinnen mit den Damen sich in den Salon begaben. Die italienischen Herren verließen kurz nach 3 Uhr die „Hohenzollern“, während der deutsche Botschafter, Generalkonsul v. Herff und einige Mitglieder der deutschen Kolonie noch an Bord blieben. Nachmittags 5 Uhr 25 Minuten setzte der Kaiser die Reise nach Karlsruhe fort. Die deutsche Kolonie und das Publikum bereiteten dem Kaiser bei der Abfahrt herzliche Kundgebungen. Der Sonderzug Kaiser Wilhelms traf auf dem Mailänder Hauptbahnhof um 8 Uhr 55 Minuten ein. Der Kaiser verließ den Wagen nur auf wenige Minuten und begrüßte den Grafen von Turin und den deutschen Generalkonsul Legationsrat Breiter. Um 9 Uhr 5 Minuten erfolgte die Weiterfahrt. — Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, Botschafter Frhr. Marschall v. Bieberstein und Staatssekretär des Äußern v. Riberlen-Waechter sind Freitag abend von Berlin nach Karlsruhe abgereist.

Aus aller Welt.

Von der National-Flugschule. Der Deutsche Luftflottenverein, welcher kurz nach Erlaß seines ersten Aufrufs bereits gegen 100 000 M. gesammelt hatte, schließt sich gemäß Beschluß seiner Leitung mit Freuden der allge-

meinen, unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich von Preußen stehenden National-Flugschule an und fordert seine Mitglieder hierdurch auf, tatkräftig weiter zu sammeln. Die Sammlungen für die Spende haben bereits die Summe von mehr als zwei Millionen Mark ergeben. Das Ergebnis ist, wenn man berücksichtigt, daß seit der ersten Veröffentlichung des Aufrufs erst drei Wochen verfloßen sind, jedenfalls sehr erfreulich.

Generalfest bei der Rheinschiffahrt. Bei verschiedenen Rheinschiffereien befinden sich seit einiger Zeit die Schiffer im Ausstand. Verschiedentlich ist es zu Angriffen auf Arbeitswillige gekommen. Infolgedessen beschloß der Arbeitgeberverband, in keinerlei Verhandlungen mit den streikenden Rheinschiffern mehr einzutreten, solange sie ihre Angriffe auf die Arbeitswilligen nicht unterlassen. Daraufhin entschloß sich der Deutsche Transportarbeiterverband, für Montag den Generalfest auf dem Rhein zu proklamieren, und zwar soll nunmehr auch das Personal der süddeutschen und holländischen Reedereien und das der einzelnen Boots- und Schiffsbesitzer die Arbeit niederlegen. Ferner beabsichtigten die Hafenarbeiter, Kranmachern und Werftarbeiter, in allen Hafenplätzen des Rheins die Arbeit niederzulegen.

Zugzusammenstoß. Zwischen der Station der Eifelbahn Eifendorf und Jülicherth stießen zwei Bauzüge zusammen. Sechs Personen wurden schwer und sieben leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

Ein Schreckschuß. Der Gießereibesitzer von der Hecken in Aachen, der durch einen Schreckschuß unabsichtlich den Tagelöhner Sprott getötet hat, ist ohne Stellung einer Bürgschaft wieder aus der Haft entlassen worden.

Wegen Kreditwindelungen wurde in Wiesbaden der Majoratsherr Graf Leopold von Salbern, Besitzer des Fideikommisses Ringenwalde verhaftet. Der Verhaftete ist 1886 als Sohn des preussischen Majors Mag. v. Salbern in Straßburg i. Elz. geboren.

Schwere Automobilunfälle. In der Nähe von Erfurt verunglückte das Automobil des Buchhändlers Weber aus Erfurt. Weber und der Kolporteur Finang wurden getötet, ein weiterer Insasse und der Chauffeur schwer verletzt. — Infolge Verlangens der Bremse rannte das Automobil des Gutsbesizers Caprowicz aus Czernobrow bei Wreschen so heftig gegen einen Baum, daß sämtliche fünf Insassen aus dem Auto herausgeschleudert wurden. Der Besitzer Caprowicz und sein Chauffeur wurden sehr schwer verletzt. An dem Aufkommen des letzteren wird gezweifelt.

Im Hochwasser in Süddeutschland. Im Unterinntal ist das Wasser noch immer im Steigen begriffen, nach zwölfstündiger Unterbrechung hat der Regen am Freitag wieder eingesetzt. In der Gegend um Riehl sind viele Felder mit Geröll bedeckt und Wege zerstört. In Fieberbrunn drohen Häuser einzustürzen, die Straße ist kilometerweit fortgerissen. Militär ist nach Fieberbrunn abgegangen, auch Brigental hat militärische Hilfe erhalten. Infolge des Hochwassers ist der Bodensee um 40 Zentimeter, d. h. von 324 auf 364 gestiegen.

Sauerstoffexplosion in der Physikstunde. In einer Gemeindefschule zu Kopenhagen ereignete sich in der Physikstunde bei dem Versuch des Lehrers, Sauerstoff herzustellen, eine heftige Explosion. Der Lehrer und eine Anzahl Knaben erlitten Brandwunden. Man befürchtet, daß der Lehrer und ein Knabe das Augenlicht verlieren werden. Es wird angenommen, daß die Explosion infolge eines Irrtums des Lehrers bei der Behandlung der Stoffe entstanden ist.

Furchtbare Dampferexplosion. Auf dem norwegischen Dampfer „Snorre“, von Odde bei Hardanger mit Dünge- mitteln nach Stettin unterwegs, ist Freitag nachmittag vor Kullen eine Explosion erfolgt. Acht Mann, darunter der Kapitän, erkrankten, fünf wurden getötet und nach Kopenhagen gebracht. Ueber die Ursache der Explosion erzählen die Ueberlebenden: Der Steuermann hatte einige Ratten bis unter das Deck verfolgt; dabei entzündete er ein Streichholz, das die durch die Düngerladung entwickelten Gase zur Explosion brachte. Das Schiff flog buchstäblich in die Luft und verschwand sofort in den Fluten. Die fünf Ueberlebenden hatten einige Holzstücke ergreifen können und waren damit etwa zwanzig Minuten umhergetrieben, bis der Dampfer „Adolf Andersen“ sie auffischen konnte. Die ertrunkenen Seelen waren sämtlich Norweger.

Von der Petersburger Revolutionärin. Wie die Polizei jetzt ermittelt hat, ist die angebliche Studentin Klaudia Sawina, die vorgab, von der revolutionären Organisation mit einem Attentat auf einen Minister beauftragt zu sein, in Wirklichkeit Arbeiterin in einer Konfektionsfabrik namens Maria Iwanow. Sie ist eine äußerst hysterische Person, die jeglicher Politik fernsteht. Sie las viel Zeitung, wollte auch durch die Zeitung bekannt werden und simuliert deshalb ein politisches Attentat mit leichtem Selbstmordversuch.

Kurze Inlands-Chronik.

Endlich freigelassen. Wie die „Königsberger Hartungische Ztg.“ meldet, soll der seit dem 16. April unter Anschuldigung der Spionage in Rowno in Rußland in Haft befindliche deutsche Grenzkommissar Dreßler freigelassen worden sein.

Drei Kinder verbrannt. In Neuendorf, Kreis Czarnikau, hatten die drei Kinder der Bahnwärter Gudajahn und Kriegzig im Alter von drei und vier Jahren in einem Schuppen mit Streichhölzern gespielt und das Lagerstroh in Brand gesetzt. Als die Väter herbeieilten, konnten sie nur noch die Leichen der drei Kinder bergen.

Unglückliche Liebe. Auf dem Rosentalberge bei Leipzig, dem sogenannten Scherbelberge, wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Zweifelloß liegt Selbstmord vor. Die Eltern des Mädchens waren gegen eine Verheiratung des Paares, weil der junge Mann bereits mehrfach Injassie von Nervenheilanstalten war.

Kurze Auslands-Chronik.

Todessturz. Bei einem Ausflug in die Umgegend von Florenz verirrte sich abends der bekannte deutsche Restaurateur und Hotelier Bruno Müde. Er stürzte in einen Abgrund, wo man ihn tot auf fand.

Bemischtes.

Ein kolonialer Gedenktag. Wer denkt heute noch an Adolf Lüderich, den umfichtigen Bremer Kaufmann, und an seinen tüchtigen Prokuristen Heinrich Vogelsang, die man als die Gründer deutschen Kolonialbesitzes ansehen kann. Im Mai sind dreißig Jahre verfloßen, daß Lüderich vom Auswärtigen Amt inoffiziell die Mitteilung erhielt, daß das Reich geneigt sei, etwaige Forderungen

des nach Afrika entsandten Vogelsang unter seinen Schutz zu stellen. Es wurde nunmehr ein Schiff, der „Tilly“, angekauft, mit verschiedenen Tauschartikeln beladen und zunächst die Fahrt nach Kapstadt angetreten, wo man im Januar 1883 anlangte und erfuhr, daß Angra Pequena nicht, wie man geglaubt hatte, ein englischer Hafen, sondern noch unverbunden sei. Unter Verhinderung des eigentlichen Reise-

ziels erfolgte an genanntem Ort am 8. April die Landung und schon am folgenden Tage die Ausbootung und die Errichtung von Baracken. Mit Hilfe von Eingeborenen waren inzwischen von der einige Tagemärsche entfernt liegenden Farm Bethanien Pferde und Fuhrwerk requiriert worden, mit denen Vogelsang nebst zwei anderen Herren die Reise ins Innere antrat, um mit den bereits verständigten Hauptlingen des Landes über eine Gebietsabtretung verhandeln zu können. Wieder ist es der Monat Mai, der jetzt eine denkwürdige Rolle spielt; am ersten dieses Monats kam nämlich nach langwierigen Verhandlungen, die bis zum Abend dauerten, ein Vertrag zustande, nach dem gegen Zahlung von 100 000 Pfund Sterling in Gold und 200 Gewehren der Hafen nebst dem angrenzenden Lande im Umkreis von fünf Meilen an die Firma abgetreten werden sollte. Anwesend waren außer den Europäern der Häuptling Christian Goliath und etwa 40 Hottentotten. Der Vertrag wurde in holländischer Sprache gefaßt und unterschrieben. Ein im August erneut geschlossener Vertrag vergrößerte dieses Gebiet bedeutend, und im April des nächsten Jahres erfolgte die offizielle Unterschriftstellung unter gleichzeitiger Entsendung der Kriegsschiffe „Leipzig“ und „Elisabeth“. Schon am 7. Oktober erschien der Generalkonsul Nachtigall und schlug seine vorläufige Residenz in Bethanien auf. England war von der Schnelligkeit dieser Entschlüsse so überrascht, daß es kaum zum Protest kam. Wir Deutsche haben alle Ursache, des Monats Mai als des Entstehungsmonats der kolonialen Idee zu gedenken.

Aus dem Gerichtssaal.

Wieder ein Spionage-Prozess. Vor dem Reichsgericht zu Leipzig fand am Freitag der Spionageprozeß statt gegen den Kupferstecher Böller-Hamburg, der beschuldigt ist, im Juni 1911 auf der Werts von Blohm und Bosh den Plan eines zu bauenden Kreuzers entworfen und versucht zu haben, den Plan durch Vermittlung des Hutmachers Rindinger an eine fremde Macht zu verkaufen. Acht Zeugen und zwei Sachverständige waren geladen. Die Verhandlung wurde öffentlich geführt, nur während der Vernehmung der Sachverständigen wurde die Öffentlichkeit zeitweise ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Fünf Monate der Untersuchungszeit wurden angerechnet. Nach der Verkündung des Urteils verließ der Angeklagte in Kaserne. Er sprang über alle Tische und wollte sich aus dem Fenster stürzen. Es gelang nur mit Mühe, ihn zu bändigen. Nachdem er kurze Zeit benimmungslos am Fußboden gelegen hatte, geriet er von neuem in Kaserne und konnte nur mit Gewalt abgeführt werden.

Folgen des Uberglaubens. Hypnotisierte Verbrecher sind ja heutzutage nichts Seltenes mehr. Um einen solchen Fall scheint es sich um einen jungen Arbeiter zu handeln, der sich wegen Körperverletzung vor der Strafkammer in Dortmund zu verantworten hatte. Er gab bei seiner Vernehmung an, daß er einmal zu einer Wahrsagerin gegangen sei, die ihm vorausgesagt habe, daß er demnächst wegen Körperverletzung sechs Monate Gefängnis erhalten werde. Der junge Arbeiter wurde infolge dieser Prophezeiung höchst nachdenklich und ergab sich dem Trunk. Dabei arbeitete er sich immer mehr in die Wahnsinnvorstellung hinein, daß die Wahrsagerin richtig prophezeit habe, und eines Abends stach er einen Mann mit dem Messer nieder, so daß dieser schwere Verletzungen davontrug. Das Gericht gab aber der Prophezei Unrecht und verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis.

350 Prozent Zinsen. Eine empfindliche Strafe hat die Strafkammer des Landgerichts I in München über einen Wucherer verhängt. Das Gericht verurteilte nach fünftägiger Verhandlung den Hausbesitzer Ludwig Dembarter aus München wegen Wuchers — er nahm seinen Opfern bis zu 350 Prozent Zinsen ab — zur höchsten zulässigen Strafe von fünf Jahren Gefängnis und 15 000 M. Geldstrafe.

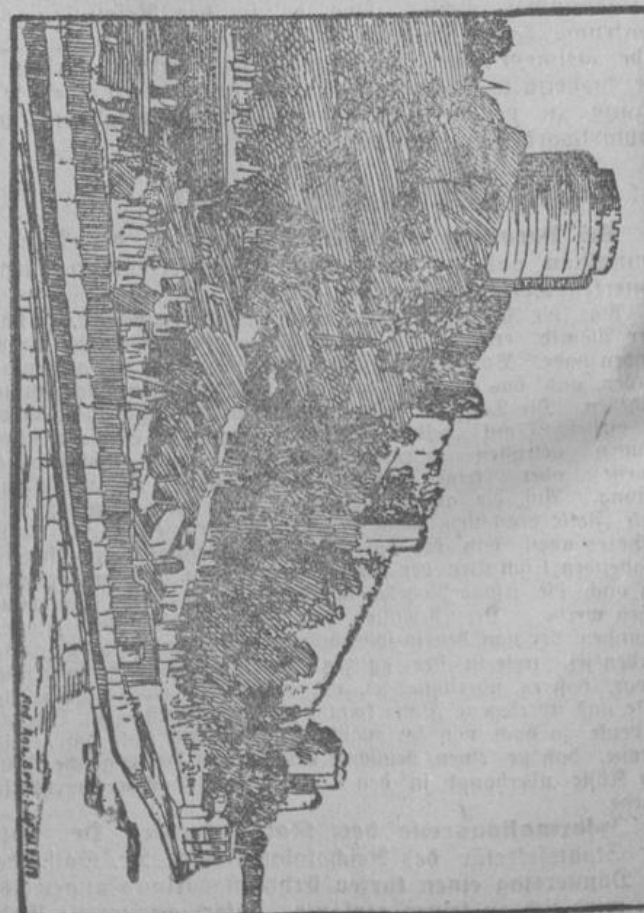
Beleidigung im Wahlkampf. Das Schöffengericht in Elbing verurteilte den Kammerherrn von Döbenow-Januschau wegen Beleidigung des Geheimrats Ziese im letzten Wahlkampf zu 400 M. Geldstrafe oder 32 Tagen Haft.

Geschichtskalender.

Dienstag, 14. Mai. 1610. Heinrich IV., König von Frankreich, in Paris durch Ravaillac ermordet. — 1734. G. E. Stahl, Chemiker und Mediziner, † Berlin. — 1752. Albrecht Thier, Agronom, * Celle. — 1781. Friedrich v. Raumer, Geschichtsschreiber, * Bielefeld. — 1796. Erste Kupferstempelung durch den englischen Wundarzt Jenner. — 1798. G. R. Suarez, Rechtslehrer, * Berlin. — 1859. Katalie, Erbprinzessin von Serbien, *. — 1866. Prinz Karl von Hohenzollern wird Fürst von Rumänien. — 1906. Karl Schurz, Hauptvertreter des Deutschturns in Nordamerika, † Newyork.

Ein türkisches Fort.

In der letzten Hälfte des Monats April wurden bekanntlich die beiden türkischen Eingangsforts zu den Dardanellen von einer Abtheilung der italienischen Flotte bombardiert. Unser Bild stellt eins der Festungswerke dar.



Lokales und Provinzielles.

**** — Ein schweres Unwetter**, wie man es hier wohl noch nicht erlebt, ging gestern über die Stadt und ihre Fluren nieder. In der Zeit zwischen 7 und 10 Uhr abends wütete es mit kurzen Pausen dreimal, am verheerendsten kurz nach 8 Uhr. Unter heftigen elektrischen Entladungen, die fortgesetzt den ganzen Horizont erhellen, folgte ein orkanartiger Sturm ein, dem alsbald ein Hagelschlag ohnegleichen folgte. Hagelkörner von der Stärke eines Taubeneies prasselten minutenlang hernieder, an den Fensterscheiben ein unheimlich knatterndes Geräusch verursachend, ähnlich dem Gewehrfeuer einer Infanteriekompanie. In großen Massen fielen Blätter, angelegte Früchte und Baumblüten, ja sogar starke Äste zerfielen zur Erde nieder. Von den Regengüssen wurden alsbald Straßen und Plätze überschwemmt. Jedermann eilte von der Straße, um einen schützenden Unterschlupf zu erreichen. Das Vieh in den Weiden lief ängstlich hin und her. Man befürchtete allgemein das Schlimmste. Konnte man gestern abend der herrschenden Dunkelheit wegen die Schwere des Schadens nicht wahrnehmen, so wirkte heute früh die durch das Unwetter angerichtete Verheerung umso betrübender. Im Garten und Feld sieht es trostlos aus. Überall liegen Blätter, Blüten, junge Baumfrüchte und Stengel zerstückt und abgeworfen. Auch an den Gebäuden z. B. hat das Unwetter seine zerstörende Hand angelegt. Die Glascheiben der meisten Häuser und die Glasbedachungen der Treibhäuser sind total zertrümmert und viele Fensterscheiben an den Wohnungen eingeschlagen. Das große Firmenschild auf der Fenter'schen Schuhfabrik ist anscheinend von einem Blitzschlage gespalten und auf die hintere Dachseite geworfen worden. Hier hat es das Dach durchschlagen und großen Schaden angerichtet. So wird der heutige Tag noch manche Schadensmeldung bringen.

p — Vortragsabend der Fortschrittlichen Volkspartei kamen. Die Fortschrittliche Volkspartei veranstaltete am Samstag abend im Hotel Biermann einen Vortragsabend, der allerdings besser hätte besucht sein können. Als Redner war Herr Oberlehrer Professor Meyer-Dortmund gewonnen worden, welcher über „Der neue Reichstag und die Zukunft der Fortschrittlichen Volkspartei“ sprach. Der Redner warf einleitend einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit des neuen Reichstages seit den letzten Wahlen, von denen man erwartet hatte, daß sie die Wirtschaftspolitik des deutschen Reiches in eine gesunde Bahn einlenken werde. Die Frage, ob die Wahl der entschiedenen Linken und ihren Bestrebungen zum Siege verholfen habe, müsse mit Ja beantwortet werden. Gegenüber den den Konservativen und dem Zentrum gehörenden sicheren Wahlkreisen arbeite die Fortschrittliche Volkspartei unter ausschließlich schwierigen Verhältnissen und in Kreisen mit gemischter religiöser und vornehmlich ländlicher Bevölkerung, habe aber gerade unter letzterer große Erfolge erzielt, z. B. in der Soester Börde. Angeht es der für die gesamte Binde abgegebenen 7 1/2 Mill. Stimmen gegenüber 4 1/2 Mill. der Rechten könne die Ursache der knappen Einkommensmehrung nur in der fehlerhaften Abgrenzung der Wahlkreise zu suchen sein, wodurch das vorhandene Mißverhältnis zwischen Stimmenzahl und Abgeordneterzahl zu suchen sei. Nach einer kurzen Schilderung der Komödie der Präsidentenwahl im Reichstage schilderte Redner die Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Präsidentenwahl und betonte, daß nur durch das geschickte Operieren der Fortschrittlichen Volkspartei die entstandenen Wirren ausgeglichen wurden. Der Stellung der Nationalliberalen zu der ganzen Lage und besonders der Dortmunder Herren widmete Redner längere Ausführungen, dabei erwähnend, daß die westfälischen Großindustriellen die Nationalliberalen als Partei nicht entbehren können, obgleich Schutzölle und Bekämpfung der Arbeiter die eigentlichen Triebfedern für jede Stellungnahme der Großindustriellen bilden, wobei berücksichtigt werden muß, daß aus sich allein die Großindustrie nicht in der Lage ist, sich eine Vertretung im politischen Leben zu verschaffen. Nur wenn es den Nationalliberalen gelingt, die Massen weiter zu fesseln, dann können sie etwas sein. Auch im Interesse der Fortschrittlichen Volkspartei liege es, wenn der innerhalb der Nationalliberalen entstandene Mißstand wieder überlistet würde. Ferner berührte der Herr Redner, dem lebhafter Beifall gezollt wurde, die Frage der Erbschaftsteuer, die Aufhebung der Liebesgabe, das Spiritus-Monopol usw.

*** — Bürger-Schützen-Verein.** In der am Samstag abend im Schützenhof abgehaltenen Generalversammlung wurde der Herr Carl Klothmann zum Hauptmann der 4. Kompanie gewählt. — Am 16., 23. und 30. Juni finden auf der Schützenheide die Vorübungen für das Schützenfest statt. — Der Beitrag für Festteilnehmer ist wieder auf 3,50 festgesetzt worden. Anmeldungen nehmen die Hauptleute entgegen. Die Stadt ist in vier Kompaniebezirke eingeteilt, deren Bekanntgabe demnächst durch die Zeitungen erfolgen wird.

*** — Im Silberkranz.** Dem rührigen Vorsitzenden unseres evangel. Arbeiter-Vereins, Herrn Schneidermeister Heinrich Bonhoff und Gemahlin, ist es am morgigen Dienstag vergönnt, das schöne Fest der silbernen Hochzeit zu feiern. Möge dem Jubelpaare nach weiteren 25 Jahren der Goldene Kranz beschieden sein!

+ — Vogelneß zerstört. In dem Garten des Herrn Jos. Doermann hier ist durch den gestrigen Hagelschlag ein Buchfinkenest mit Jungen total zerstört aufgefunden worden. Das Weibchen und die Jungen lagen erschlagen neben dem Neste.

+ — Ein Fahrrad und 2 Paar Stiefel gefunden. Der Zechnachtwächter fand in der Samstag nacht gelegentlich seines Rundganges hinter den Ställen an der Nordmauer ein noch gut erhaltenes Fahrrad nebst zwei Paar Stiefeln, die vermutlich aus einem Diebstahl stammen. Der Eigentümer wird gut tun, sich bald bei der hiesigen Polizeibehörde zu melden.

*** — Wilderer abgefaßt.** Samstag nachmittag wurde in den Weddinger Wäldern der Schreinergehilfe St. aus Methler beim Wildern auf frischer Tat von einem

Wachmeister betroffen. Das Gewehr nebst Munition wurde an Ort und Stelle beschlagnahmt und St. zur Anzeige gebracht.

? — Ueberfall. In der Samstag nacht wurde auf der Wernerstraße auf mehrere vorübergehende Personen geschossen. Der Täter konnte festgenommen und ihm ein noch mit 5 Patronen geladener Revolver abgenommen werden.

S — Ein Kranter, der ganz jämmerlich schrie, sich krümmte und über heftige Weissschmerzen klagte, mußte gestern mittag aus dem Zuge 11.59 entfernt und in der hiesigen Station übergeben werden. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung genommen und schließlich mit einem Wagen ins Krankenhaus geschafft.

*** — Güterzüge mit durchgehender Bremsvorrichtung** nach dem System Knorr sind seit dem 1. Mai auf der rechten Rheinseite der Staatsbahn eingeführt worden. Bisher mußten fünf bis sechs Mann bei jedem Güterzuge die Bremsen mit der Hand bedienen. Es sind für die Zusammenstellung der Züge, die mit einer weit größeren Geschwindigkeit als Züge mit gewöhnlicher Bremse fahren, besondere mit durchgehender Bremse eingerichtete Wagen vorhanden. Die neuen Züge dienen für den Rost- und Erpverkehr zwischen dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und Elsfeld-Löhningen.

Metzler. Der Knappen-Verein „Glück auf Viktoria“ Metzler und Westfälisch feiert am 4. August sein diesjähriges Stiftungsfest unter Mitwirkung mehrerer Vereine.

*** Waffen.** 12. Mai. Die gerade in der hiesigen Gegend sehr verbreitete Unsitte der Raufabrer, in der Dunkelheit ohne brennende Laterne zu fahren, führte dieser Tage einen schweren Unfall herbei. Auf der Kreisstraße zwischen hier und Afferde fuhr nämlich die Vergleute F. aus Afferde und R. aus Siedlaken, welche beide mit unbeluchteten Rädern fuhr, gegen einander. Während R. mit Verletzungen und Hautverletzungen davonkam, erlitt F., der ins Unnaer Krankenhaus gebracht wurde, so schwere Verletzungen, daß er bis heute das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat.

*** Unna.** 12. Mai. Straßenraub. In der Nacht zum Samstag wurde ein auswärtiger Monteur, der angefahren war, von einem jungen Burschen veranlaßt, mit ihm nach seiner angeblichen Wohnung am Ringelbrand zu gehen. Als der Monteur gestern morgen erwachte, befand er sich im Borneknap und vermißte sein Portemonnaie mit etwa 36 M. Unter dem Verdacht, den Raub ausgeführt zu haben, wurde ein Verdächtiger, der Sohn angelegener Eltern, verhaftet, inzwischen aber wieder freigelassen, da der beraubte Monteur nach seinem neuen Bestimmungsort abgereist ist und nicht näher vernommen werden konnte.

Bochum. 11. Mai. Heute vormittag wurde hier unter starker Beteiligung der Behörden, besonders der Stadtbehörde, die Westfälische Kochkunstausstellung eröffnet. Vom Gastwirtsverband war der erste Präsident Ringel anwesend. Nach Antritt des Regierungspräsidenten wurde im Hotel Kaiserhof, wo sich die Ehrengäste versammelt hatten, das Frühstück eingenommen, worauf die Auffahrt zum Schützenhof erfolgte. Nach Abgeben eines Massendruckes und nach dem Vortrag eines Prologs eröffnete Regierungspräsident von Bode-Bruns die Ausstellung mit einer kurzen Ansprache. Darauf schloß sich ein Rundgang an, der mit einem Festmahl im Schützenhof seinen Abschluß fand. Für die Ausstellung sind 17 Tage vorgesehen.

Bochum. 12. Mai. Die am Sonnabend eröffnete Kochkunst- und fahrgewerbliche Ausstellung des rheinisch-westfälischen Wirtverbandes ist heute abend von einem verheerenden Sturm heimgesucht worden. Das Dach der großen Ausstellungshalle wurde vom Sturm weggerissen, das Gebäude selbst ist teilweise eingestürzt. Ein Karussell wurde durch den Sturm vollständig vernichtet. Der Schaden wird auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

Hersloh. 10. Mai. Der hiesigen Gendarmerie gelang es, den Kettenhiebeler Wieler in Raltshoff und den Arbeiter Gustav Meßter aus Dellwig dabei zu ertappen, als sie im Keller des Wieler gerade dabei waren, ein geschossenes Reh brädelnd zu teilen.

Brüggen. 10. Mai. In der Dampf-Falzgießfabrik Leon Coppes wütete ein gewaltiges Feuer, das das ganze Fabrikgebäude und das Maschinenhaus einschloß. Der Schaden beträgt etwa 125 000 M.

Raderborn. 12. Mai. Weihbischof Dr. Godel ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Reck. 10. Mai. Ein Großfeuer vernichtete in der vergangenen Nacht die Stearinfabrik von Theodor Glemming Söhne. 30 000 Kilo Öl fielen den Flammen zum Opfer. Die benachbarte Seifenfabrik derselben Firma blieb unversehrt. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest.

Bonn. 10. Mai. In Geislingen kam der Hüßmonteur Obenthal der elektrischen Leitung zu nahe. Er war sofort tot.

Allgemeine Stutenschau des landwirtschaftl. Kreisvereins Hamm.

p Kamen. 12. Mai. Der Landwirtschaftliche Kreisverein Hamm veranstaltete gestern hier seine zweite Allgemeine Stutenschau, zu welcher etwa 60 Pferde vorgeführt wurden, während der Besuch als ein guter zu bezeichnen ist. Von warmblütigen Tieren wurden nach dem Schauverzeichnis 12 dreijährige Stuten mit Fohlen bei Fuß oder nachweislich gedeckt, 11 dreijährige Stutfohlen, 5 zweijährige Stutfohlen und 9 einjährige vorgeführt, während der kaltblütige Schlag mit folgenden Tieren vertreten war: 7 dreijährige Stuten mit Fohlen bei Fuß oder nachweislich gedeckt, 3 dreijährige Stutfohlen, 14 zweijährige und 1 einjährige. — Von den Preisrichtern, welche eine schwierige Arbeit zu leisten hatten, wurde folgenden Herren Preise zuerkannt: warmblütige Tiere: für 3 und 4 jährige Stuten mit Fohlen usw. H. Schüring-Mühlhausen 140 M., Karl Reinemann-Rantke 120 M. und H. Herbert-Paus Böing 100 M.; für 3 jährige Stutfohlen: Wilh. Bop-Melgen 110 M., Wilh. Evermann-Herringen 90 M. und H. Runge-Stodum 75 M.; für 2 jährige Stutfohlen: Aug. Große-Deege-Paus Brüggen 90 M., D. Wänemann-Pellum 70 M. und

Hua Große-Deege-Paus Brüggen 50 M.; für 1 jährige Stutfohlen: H. Schüring-Mühlhausen 75 M., L. Eten-Bönen 50 M. und Schulze-Böing-Böing 30 M. — Kaltblütige Tiere: für 3 und 4 jährige Stuten mit Fohlen bei Fuß usw.: Joh. Krämer-Stöten-Westhemmerde 140 M., Fr. Roth-Kettinhausen 120 M. und Louis Eten-Bönen 100 M.; für 3 jährige Stutfohlen: H. Schüring-Mühlhausen 110 M., Ludwig Schulze-Ober-Frömmern 90 M. und Subhaus-Rottum 75 M.; für 2 jährige Stutfohlen: Wilh. Roth-Deene 90 M., Theodor Schulze-Berge-Siedlaken 70 M. und Schulze-Bausenhagen-Bausenhagen 50 M. Der Stutenschau wohnten u. a. Herr Landrat Schulze-Pellum-Hamm, Herr Regierungsaffessor Voigts-Hamm, Herr Geschäftsdirektor Febr. v. Schor-lemer-Barendorf u. Herr Zuchtinspektor Manitius-Münster bei.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund. 10. Mai. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den Arbeiter Wilhelm Knoch aus Oerense wegen Brandstiftung in zwei und Brandstiftungsversuch in einem Fall. Der Angeklagte soll in der Nacht zum 25. März d. Js. in Oerense die Wirtschaftsgebäude der Landwirte Risse und Hoff angezündet und dadurch einen Schaden von mehr als 6000 M. verursacht haben. R. erzählte dem Gericht eine sonderbare Geschichte: Er behauptet, früher stark getrunken zu haben. Eines Nachts sei ihm ein Engel erschienen, dem er gelobt habe, dem Schnaps zu entsagen. Acht Jahre habe er das Versprechen gehalten, bis er am 24. März einige Schnäpse getrunken habe, die ihn arg mitgenommen hätten. Die Brände will er aber nicht angelegt haben. Das Gericht sprach den Angeklagten nur in einem Falle des Brandstiftungsversuchs schuldig. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Dortmund. 11. Mai. Ein seltsamer Mordversuch beschäftigte heute in letzter Sitzung das Schwurgericht. Am Tage der silbernen Hochzeit seiner Eltern, der Eheleute Heinemann in Marten, erschien der Sohn, der Bergmann Hugo Heinemann, um sie zu beglückwünschen. Zwischen Sohn und Eltern bestand kein sonderlich gutes Verhältnis. Am Abend brach zwischen dem Sohne und der Mutter ein Wortwechsel aus, weshalb die Mutter es vorzog, sich aus dem Hause zu entfernen. Heinemann wurde hierüber noch erregter und begab sich auf den Flur, wo er einen Revolver schuß auf die Schlafkubentür abgab. Das Schöffengericht hatte in der Handlungsweise des Angeklagten nicht die Bedrohung erblickt, sondern angenommen, der Angeklagte habe seine Mutter erschießen wollen. Das Schöffengericht nahm Mordversuch an, mußte sich daher für unzuständig erklären und die Sache an das Schwurgericht abgeben. In der heutigen Verhandlung vor dem Schwurgericht erag sich, daß die Mutter aus Furcht vor einem Angriff die Wohnung verlassen hatte, nachdem der Angeklagte gedroht hatte, daß heute nacht seiner lebendig aus dem Hause komme. Das Schwurgericht sprach den Angeklagten von der Anklage des Mordversuchs sowohl wie der Bedrohung frei und verurteilte ihn wegen unberechtigten Schießens und verbotenen Waffentragens zu einer Geldstrafe von 80 M., worauf die erstinständige Untersuchungshaft angerechnet wird.

Standesamt Pellum.

Mitteilungen vom 15. bis 30. April 1912.

Geburten. Ein Knabe: Fabrikarb. Andreas Böfner-Wiescherhöfen; Schreiner Franz Pfof-Herringen; Arbeiter Johann Stawski-Rantke; Erbarbeiter Mathias Schmitz-Rantke; Eisenbahnschaffner Friedrich Sehlhoff-Wiescherhöfen; Landwirt Karl Blümer gent. König-Overberge; Rechenarbeiter Anton Meinte-Herringen; den Vergleuten Heinrich Blum-Wiescherhöfen, Karl Milz-Rantke, Karl Bonndie-Rantke, Franz Adrian-Herringen, Johann Krahn-Wiescherhöfen, Heinrich Vorgmann-Rantke. — Ein Mädchen: Bahnwärter F. Kampert-Sandbochum; Arbeiter R. Mittelbach-Herringen; Kaufm. H. Stratzmann-Herringen; Wirt R. Hilrop-Herringen; Rötter Fr. Lehmkämper-Sandbochum; Bahnarb. F. Bannewig-Wiescherhöfen; den Vergleuten Anton Helebrand-Wiescherhöfen, Leopold Walendyl-Wiescherhöfen, Joseph Spinat-Herringen, Friedrich Borgschulze-Overberge, Max Schmidt gent. Perl-Rantke, Gustav Hornig-Rantke, Anton Kirchhoff-Herringen, Heinrich Schiller-Wiescherhöfen, Johannes Kr. Wiescherhöfen, Heinrich Heitmann-Rottum.

Eheschließungen: Bergmann Karl Leppner und Haus-hälterin Gertrud Rosfeld, beide zu Herringen; Bergmann Anton Strozynski und Hausbäuerin Hedwig Lohfietel, beide zu Rantke; Bergmann Stanislaus Jezewski zu Bochum und Franziska Katojczak zu Wiescherhöfen; Geschäftsführer Joseph Gallas zu Lerkensrode und Witwe Anna Meier zu Wiescherhöfen; Bergmann Gottfried Bewald und Johanna Bockermann, beide zu Rantke.

Sterbefälle: Mathias Gass, 6 M. alt, zu Wiescherhöfen; Anna Krawitsch, 1 J. alt, zu Rantke; Ottilie Rosenow, 2 M. alt, zu Wiescherhöfen; Leihzüchter Wilhelm Börmann, 70 J. alt, zu Peil; Arbeiter Johann Siebner, 39 J. alt, zu Pellum; Ehefrau Luise Bohnensack geb. Westhaus, 76 J. alt, zu Pellum; Joseph Gondolf, 2 M. alt, zu Overberge; Franz Jördens, 6 M. alt, zu Pellum; Invalide Friedrich Becker, 56 J. alt, zu Herringen; Anna Jordan, 12 J. alt, Wiescherhöfen; Hermann Buttkewitz, 10 M. alt, zu Herringen; Maria Schimura, 2 J. alt, zu Rantke; Schlosser Karl Störtebaum, 20 J. alt, zu Peil; Erich Wagener, 1 J. alt, zu Wiescherhöfen; Knabe Wangemann, 12 St. alt, zu Rantke; Ehefrau Karoline Reuhaus, 58 J. alt, zu Overberge.

Gewissenhafte Mütter geben ihren zarten Lieblingen Nestle's Kindermehl, das große Nährkraft besitzt und von dem Säuglingsmagen vorzüglich verdaut und getragen wird. 1/2 Dose Mk. 1.40 und 1/4 Dose 75 Pfg. in Apotheken und Drogerien z. B. Gratzprobe durch Nestle's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin W. 57.

Sämtl. DRUCKARBEITEN
Liefert in einfacher u. feinsten
Ausführung schnell und billigst die
Buchdruckerei von W. Foltz, Kamen.

"Rumpfen"
Backwunder; das
Sicherheits-Backpulver.
Wer's kennt, nimmt's immer!



Zum 2. Preis-
Ausschreiben
10000
"Mark bar!"
Reese-Gesellschaft
Kamen.

Bekanntmachung.

Zwischen der Königl. Eisenbahn-Direktion
 Essen und dem Rollfuhrunternehmer Scheele
 ist ein neuer Vertrag gültig vom 1. Mai d. J.
 ab, abgeschlossen worden.

An Rollgeld gelten folgende Sätze für je ange-
 fangene 50 kg

Für den 1. Bezirk: Bahnhofstraße bis Markt: **10 Pfg.**, mindestens 10 Pfg für die Frachtbrieffendung;

Für den 2. Bezirk: Markt, Ost-, Nord- und West-
 straße, sowie sämtliche hieran
 liegende Nebenstraßen: **15 Pfg.**,
 mindestens 15 Pfg. für die
 Frachtbrieffendung;

Für den 3. Bezirk: Unnaer, Hammer, Werner und
 Linener Chaussee, sowie Rott-
 Moltke- und Schillstraße: **20 Pfg.**,
 mindestens 20 Pfg. für die
 Frachtbrieffendung.

Die vorstehenden Gebühren gelangen vom 15.
 Mai ab zur Erhebung.

Kamen, den 11. Mai 1912.

Königl. Güterabfertigung.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir die Lokal-Polizei-Verordnung vom
 18. August 1887 erneut in Erinnerung, wonach das Baden
 in der Seele außerhalb der geschlossenen Baderhäuser nur im
 Mers bei der Schwimmstange gestattet ist. — Zuwider-
 handlungen ziehen Geldstrafen bis zu 9 M nach sich, an deren
 Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt. —
 Gleichzeitig nehmen wir Veranlassung, auf das Feld-
 und Forst-Polizei-Gesetz vom 1. April 1880 hinzuweisen, das u. a.
 mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit Haft denjenigen be-
 droht, welcher Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Boden-
 erzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Obstanlagen, Saat-
 lämpen von Aedern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Gewässern,
 Wegen oder Gräben entwendet.

Desgleichen wird mit Geldstrafe bis zu 30 M oder mit
 Haft bestraft (abgesehen von den Fällen des § 368¹¹ R. Str.
 G. B.) wer auf fremden Grundstücken unbefugt nicht jagdbare
 Vögel fängt, Sprengel oder andere Vorrichtungen zum Fangen
 von Singvögeln aufstellt, Vogelmister zerstört, oder Eier oder
 Junge von Vögeln ausnimmt.

Ferner wird bestraft nach § 368² d. R. Str. G. B. mit
 Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen
 derjenige, welcher unbefugt über Gärten oder vor beendeter
 Ernte über Wiesen oder Schonungen geht, welche mit einer
 Einfriedigung versehen sind u. hat der Täter das 12. Lebens-
 jahr noch nicht erreicht, so haften die Eltern für die festzu-
 setzende Strafe und Kosten. Die Eltern pp. werden daher
 gut tun, ihre Kinder von den genannten Zuwiderhandlungen
 abzuhalten. Übertretungen werden unnachlässig bestraft.

Kamen, den 4. Mai 1912.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr,
 Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel be-
 trieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen
 derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut
 darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Übergriffen
 zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem
 Bestreben zu unterstützen.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Turn-Verein „Eintracht“ Kamen.

Am Himmelfahrtstag (16. Mai)

Familien-Ausflug

nach Bergkamen (Schützenheide)
 Abmarsch 3 Uhr vom Rämertor.

Es ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Vollstreckungs-
 behörde zu Peltum werde ich
 am Mittwoch, d. 15. d. M.,
 nachm. 3 Uhr in Dörberge
 an Ort und Stelle eine Kuh
 öffentlich meistbietend versteigern
 Versammlung der Käufer 1/2
 Stunde vorher beim Wirt
 Schulze-Wiehenbraud (Maß)
 Peltum.

Fennemann
 Vollziehungsbeamter.

Klee-Verkauf.

Habe am Brauchwege die gut
 geratene Kleeernte von 4 1/2
 Scheffel Landes zu verkaufen.

Bernh. Angstmann,
 Kamen.

Klee-Verkauf

Bergkamen.

Freitag, den 17. d. Mts.,
 nachmittags 6 Uhr
 läßt Frau Wwe. Wilh. Daren-
 berg hierf. auf ihrem Grund-
 stück im Busch, in der Nähe
 des Hofes

3 bis 4 Morgen
sehr gute Kleeernte
 in kleineren An. meistbietend
 gegen Bar verkaufen.

Versammlung am Hofe oder
 an Ort und Stelle.

Bergkamen, Mai 1912.

Bücher.

Klee-Verkauf

Oberaden.

Samstag, d. 18. d. M.,
 abends 6 Uhr läßt Herr Land-
 wirt Carl Berse in Oberaden,
 in der Burg bei der neuen
 Schule, 2 1/2 Morgen sehr gut
 geratene Kleeernte öffentlich
 nummerweise gegen Kredit ver-
 kaufen.

Seil. Brüggemann.

Ein junges Mädchen

für Nachmittags in einem
 kleinen Haushalt zum 1. oder
 15. Juni gesucht.

Wo, zu erf. i. d. Geschäfts-
 stelle d. Zeitung.

Lehrmädchen

im Alter von 16—18 Jahren
 sucht

Frau Martha Rudke,

Damenschneiderin,

Bergkamen-Schönhausen,

Löbdinghauserstraße Nr. 39.

Lehrzeit nach Absprache.

Wohnung

von 4—7 Räumen in besserem
 Hause zum 1. Juni oder später
 gesucht. Hauptverkehrsstraße
 oder Mittelpunkt der Stadt.

Offerten unter M. D. an die
 Exped. dieser Zeitung.

Wohnung

4 Zimmer u. per sofort oder
 1. Juni zu vermieten.

Jul. Jordan,

Nordstraße.



Heute früh um 3 Uhr entschlief nach langem
 schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute
 Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin
 und Tante

Friederike Jühe

geh. Vittinghoff

im 63. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Familie K. Jühe.

Bergkamen, Duisburg, Dortmund u. Heessen,
 den 11. Mai 1912.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. Mai,
 nachmittags um 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Beamten-Kasino Bergkamen.

Donnerstag, den 16. Mai (Himmelfahrtstag)

Großes Volks-Konzert

der „Bergkapelle Grimberg“
 unter Mitwirkung der Männer-Gesangsvereine
 „Einigkeit“ und „Auguste Viktoria“, Kamen.

Anfang: Punkt 4 Uhr.

Entree:

à Person 30 Pfg. u. Kinder unter 14 Jahren 15 Pfg.

Instrumental-Konzert.

Von 7 1/2 bis 9 Uhr:

Entree 30 Pfg.

Erich Bode, Bergkapellmeister.

Auf nach Husen!

Sonntag, den 19. Mai d. J.

Grosses Volkstest.

Anmeldungen beim Gemeindevorsteher.

Sämtl. Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom
 20. April 1882 (A. Bl. S. 127) befragt. des § 65 abgeändert
 durch Regierungs-Polizei-Verordnung vom 26. Juli 1892
 (A. Bl. S. 457) ordnen wir hierdurch für den Umfang des
 Stadtbezirks Kamen an: Die Eigentümer, Nutznießer, oder
 Pächter von Wiesen- und Weidegrundstücken, Debländereien
 und Wegebefestigungen, sowie die Anlieger von Flußläufen haben
 bis zum 15. Juni d. J. beide Arten des Unkrauts — Tussila-
 go petasitis und Tussilago farfara —, den Federich und
 die Akerdistel auf den vorbezeichneten Grundstücken, Afern
 und den im Flußlaufe befindlichen Kiesbänken mit den Blättern
 stengeln vor der Sommerreise abzuschneiden und durch Ver-
 brennen zu vernichten.

Die Nichtbefolgung wird nach § 34 des Feld- und Forst-
 Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 bestraft.

Kamen, den 8. Mai 1912.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Schlaflos-

igkeit, die Kranke, Nervöse, Herz-
 leidende so oft herunterbringt,
 Mattigkeit, Appetitmangel, Stuhl-
 u. Urin besser sich schnell, wenn
 man regelmäßig Althuchhorster
 Marksprudel Starkquelle
 trinkt. Schon nach kurzem Ge-
 brauch dieses ausgezeichneten
 Heilmittels werden Männer u.
 Frauen seine wohltätige Wirkung
 empfinden, der Körper kommt zu
 Kräften u. die alte Spannkraft u.
 Lebensfreude kehrt zurück. Von
 zahlr. Professoren und Ärzten
 glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg.
 in Kamen: H. Jacobi u. C.
 Müller, Drogerien,
 in Bergkamen: H. Jacobi.

Hermann's Fahrpläne

à 60 Pfg.

Café-Jahrpläne

à 10 und 15 Pfg.

(gültig ab 1. Mai 1912)

zu haben in der Buchhdlg. von

W. Felting,
 Kamen, Markt.

Verblassestoffe
 kann jeder leicht u. billig
 selbst färben



BRAUNS' FARBEN
 für Hausgebrauch
 — Millionenfach bewährt. —
 Zu haben in
 Drogeriehandlungen
 u. Apotheken.
 Man achte auf
 nebenstehend
 abgebildete
 Schiffsmerkmale
 und fordere ausdrücklich:
 — Brauns'sche Farben. —

Kleine Annoncen:

Stellengesuche
 Stellenangebote
 Mietsgesuche
 Vermietungen
 An- und Verkäufe

finden besten Erfolg
 durch die

Märkische Zeitung

Haupt-Annoncenblatt für
 Kamen und Umgegend.



Eine Wohnung

zu vermieten.

Sammerstr. 194.

Ich litt seit 3 Jahren an gelbl.
 Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stüd Zucker's
 Patent-Medizinal-Salbe habe
 ich das Übel völlig beseitigt. O.
 S. Polizei-Serg. à St. 50 Pfg.
 (15^{1/2} Lg.) und 1,50 M. (35^{1/2} Lg.)
 (Käufte Form). Dazu Zuckerkoh-
 Creme à 75 Pfg. und 2 M.
 in Kamen: H. Jacobi, C.
 Müller u. H. P. Thiel, Droge,
 in Bergkamen: H. Jacobi.

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Ramm / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Der Skandal im Preussischen Abgeordnetenhaus.

Ueber die in jeder Beziehung tiefstehenden Vorgänge im Preussischen Abgeordnetenhaus am 9. Mai, die in der zweimaligen polizeilichen Ausweisung des Sozialdemokraten Borchardt aus dem Sitzungssaal ihren Höhepunkt erreichten, werden wir weiter unten die Hauptstimmen der Berliner Blätter zu Worte kommen lassen.

Zu den Vorgängen selbst

Seien noch folgende, zum Teil erläuternde Notizen gemacht. Der § 105 des Deutschen Reichsstrafgesetzbuchs, auf den sich der Abg. Borchardt als Protest gegen seine polizeiliche Ausweisung bezog, lautet:

„Wer ein unternimmt, den Senat oder die Bürgerhaft einer der Herren Hansestädte, eine gesetzgebende Versammlung des Reichs oder eines Bundesstaates auseinander zu sprengen, zur Auflösung oder Unterbrechung der Versammlung zu nötigen oder Mitglieder gewalttätig aus ihnen zu entfernen, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft nicht unter einem Jahre ein.“

Dem stand gegenüber der § 64 der verschärften Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses vom 6. Mai 1910, welcher besagt:

„Wenn ein Abgeordneter die Ordnung verlegt, so wird er vom Präsidenten mit Nennung des Namens zur Ordnung gerufen. Im Falle besonders grober, die Würde des Hauses schädigender Verletzung der Ordnung kann der Präsident den Abgeordneten für den Rest des Tages von der Sitzung ausschließen. Der Präsident trifft die erforderlichen Maßnahmen, um die Ausschließung durchzuführen. Er kann hierzu insbesondere die Sitzung auf bestimmte Zeit aussetzen, den Sitzungssaal und die Tribünen räumen, den ausgeschlossenen Abgeordneten aus diesen Räumen entfernen lassen, sowie seinen Wiedereintritt verhindern.“

Gegen seine Ausschließung von der Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Abgeordnete Borchardt (Soz.) in einem Schreiben an den Präsidenten Protest eingelegt. Er beruft sich in seinem Protest auf die bestehenden Reichsgesetze, die den Vorschriften der Geschäftsordnung widersprechen, und stellt fest, daß auch andere Abgeordnete, die er namentlich aufführt, Zwischenrufe getan hätten, ohne vom Präsidenten ermahnt worden zu sein. Nach der Geschäftsordnung hätte der Präsident nach der Auffassung des Abgeordneten Borchardt ihn erst dreimal zur Ordnung rufen müssen, ehe er Zwangsmaßnahmen ergreife. Der Einspruch wurde zu Beginn der Freitagsitzung verlesen und auf die Tagesordnung der Sonnabendsitzung gesetzt. Eine Debatte über diesen Einspruch ist nicht zulässig, es findet nur eine Abstimmung darüber statt, ob die Ausschließung gerechtfertigt war.

Wie das „Berl. Tbl.“ noch hört, werden die Sozialdemokraten gegen die Polizeibeamten, die den Abgeordneten Borchardt aus dem Sitzungssaal gewalttätig entfernten wegen Vergehens gegen den § 105 des Strafgesetzbuchs und gegen den Präsidenten des Hauses Freiherrn v. Erffa wegen Anstiftung dazu Strafanzeige erstatten. Es heißt von konservativer Seite werde eine Parallelsaktion geplant, indem gegen die Abgeordneten Leinert und Borchardt wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt Anzeige erstattet wird. — Nach der „Nat.-Z.“ beabsichtigt Donnerstagabend die konservative Fraktion zu einer Sitzung zusammenzutreten, in der der Fall Borchardt besprochen und eventuell über eine nochmalige Verschärfung der Geschäftsordnung beraten werden soll. Andererseits fordert der „Vorwärts“ für Freitagabend zu großen öffentlichen Protestkundgebungen in Berlin auf.

Stimmen der Presse.

Aus dem großen Chor der Prestitimen zu dem fatalen Vorkommnis heben wir nachstehend einige der tonangebenden Berliner Blätter hervor:

Der konservative „Reichsbote“:

Die „Würde des Parlamentes“ hat gelitten: kein Zweifel. Aber sie hat seit langem schon gelitten, so sehr gelitten, daß die Neuerungen über die „Erwählung des Volkes“ immer weniger schmerzhaft wurden. Das Parlament hat einfach die Pflicht, sich selbst zu schützen gegen den Mißbrauch des Parlamentes. Will die Sozialdemokratie die parlamentarischen Formen nicht erhalten, will sie sich dem Präsidenten, der Hausgewalt hat, nicht fügen, so gehört sie eben nicht in ein solches Parlament hinein. Schon das offene Eingeständnis, daß für sie der Eid im Abgeordnetenhaus nichts weiter als eine Farce ist, stellt sie außerhalb der übrigen Parteien. ... So bedauerlich die Vorgänge im preussischen Parlament sind, so sehr ist die Energie zu begrüßen, mit der der Präsident seine Autorität durchsetzt. Ja, trotz aller Provokationen: Preußen in Deutschland voran! Autorität nicht Majorität!

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“:

Auf das tiefste beklagen werden es alle Vaterlandsfreunde, daß auch in Deutschland, das sich bisher mit Recht rühmen konnte, auch in parlamentarischer Hinsicht das ernsthafteste und geistigste Land der Welt zu sein, ein solcher Vorfall möglich gewesen ist. Aber die Verantwortung dafür trifft einzig und allein, in vollem Maße und in schärfster Weise die Sozialdemokratie. Wie wenig diese Partei die Schuld an diesem unwürdigen Vorgange von sich abwälzen kann, hat sie selber ja noch am klarsten durch das geradezu zynische Eingeständnis bewiesen, daß sie eine Gelegenheit gesucht hat, um eine gerichtliche Entscheidung über die Rechtmäßigkeit des Ausweisungsparagraphe herbeizuführen, mit anderen Worten, daß sie mit voller Absicht diesen Zwischenfall provoziert hat. Damit hat sie allerdings der Frivolität ihres Verhaltens die Krone aufgesetzt.

Die antisemitische „Staatsbürger-Zeitung“:

Das letzte Wort wird wohl das Plenum sprechen. Auf jeden Fall müssen Maßnahmen getroffen werden, um derartige Ausfälle zu verhindern, die nicht dazu beitragen, das Ansehen unserer Parlamente zu heben. Der gestrige Tag bedeutet für die Sozialdemokratie eine Blamage ersten Ranges. Der Demagog Borchardt hat sich selbst lächerlich gemacht und durch sein Benehmen gezeigt, daß ihm gute Sitten böhmisches Dörfer sind. Das hinausweisen Borchardts ist eine Notwehr der anständigen Gesellschaft gegen sozialdemokratische Anpöbelung.

Der freiwillig offiziöse „Tag“:

Die Schuld trägt, das muß offen ausgesprochen werden, einzig und allein der Abgeordnete Borchardt, zum Teil auch seine Kollegen. Schon seit den Tagen der Präsidialgewalt Herrn v. Kröckers haben die sechs sozialdemokratischen Herren nicht die kleinste Gelegenheit vorbeigehen lassen, um die Leitung der Geschäfte zu erschweren. Mögen sie, die Minderheit, auch manchmal gereizt worden sein, der Ton, mit dem sie sich Geltung verschaffen und der schließlich in einen Terrorismus gegen die Mehrheit ausartete, ist keinesfalls zu entschuldigen. Freiherr v. Erffa hat einen anderen Weg eingeschlagen als sein Vorgänger, der es anfangs

versuchte, der Sozialdemokratie mit gutem Humor Herr zu werden, dann aber freilich das Nützliche dieses Beginns einschieben mußte; Herr v. Erffa hat sich von Anfang an strikt an die Geschäftsordnung gehalten und sie mit Strenge gehandhabt. Der gestrige Vorgang ist nur eine Konsequenz dieses seines Grundes. Fast systematisch aber legte es die äußerste Linke darauf an, es zum Eklat zu bringen. Sie hat es erreicht; ob sie jedoch dieser Art von Märgertum froh werden wird, ist die Frage. Die besonnenen Elemente ihrer Partei dürften im Grunde ihres Herzens kaum das Verhalten der sechs Fanatiker im Abgeordnetenhaus gutheißen.

Die nationalliberale „National-Ztg.“:

Eine solche kindische Methode, wie sie der bisher in weitesten Kreisen unbekannte Abgeordnete Borchardt anzuwenden für gut befand, kann nur dazu beitragen, seine Partei selbst in den Augen ihrer Wähler herabzusetzen und lächerlich zu machen. Ein solches Betragen, das konsequenterweise zu brutalem Rärm und sinnloser Obstruktion ausarten muß, beweist, daß der Abgeordnete Borchardt seine Nerven nicht in seiner Gewalt hatte und lieber eine Heilanstalt als ein Parlament hätte aufsuchen sollen. Um so mehr aber wäre es wünschenswert gewesen, daß um einer solchen Entgleisung willen nicht gleich das schwerste Verhängnis, das über eine Volksvertretung hereinbrechen kann, heraufbeschworen werde. Vor allem war der Ausweg da, die Sitzung aufzuheben und während des renitenzen Abgeordneten zu veranlassen. Dadurch, daß der Präsident sich dieses Auswegs nicht bediente und die Polizei mitten in die Sitzung eindringen ließ, hat auch er Vorwürfe auf sich geladen und den Sozialdemokraten, die sich selbst so sehr ins Unrecht gesetzt hatten, eine Handhabe gegeben, diese ihre moralische Niederlage noch als ein Martyrium hinzustellen und agitatorisch auszunutzen.

Der linksliberale „Berliner Börsen-Courier“:

Der ganzen Affäre wird man freilich nur gerecht, wenn man sie nicht für sich allein betrachtet, sondern nur als Symptom der parteipolitischen Lage im Abgeordnetenhaus. Die Unfähigkeit der Rechten, sich an die Anwesenheit und parlamentarische Berechtigung der sechs Sozialdemokraten zu gewöhnen und andererseits die Ungebärdigkeit dieser Gruppe, die dem starken Zentrum der Landtagskammer parlamentarisch-proletarische Willkür gegenüberstellt, hat seit 3½ Jahren den Dampfessel des Dreiklassenparlamentes so überhitzt, daß es zu solchen Explosionen kommen muß. ... Der 9. Mai 1912 wird deshalb in der Geschichte des preussischen Abgeordnetenhauses zur Ehre weder der Konservativen noch der Sozialdemokratie verzeichnet stehen.

Das demokratisch-semiische „Berliner Tageblatt“:

Run gerade Wahlreform! Es ist eine unverantwortliche Sünde wider den guten Ruf und das Wohlergehen des preussischen Staates, diese Reform, die kommen wird und kommen muß, um der eigenen Bequemlichkeit willen oder aus Mangel an staatsmännischem Mut hintanzuhalten. Wie lange soll denn das Preußenparlament zum Terrain lärmender Balgereien dienen, zwischen einer Minderheit von Abgeordneten, die allerdings Millionen von Wählern hinter sich haben, und einer parlamentarischen Mehrheit, die die Klasseninteressen einer dünnen Oberschicht in der Wählerschaft vertritt? Der Staat, der ein lebendiger Organismus ist und kein Tummelplatz für Klassen- und Rassenraufereien, hat ein Recht auf freie und fortschreitende Entwicklung, und dies Recht ist wichtiger als die künstliche Konjunktural des Scheinparlamentarismus, der in der Prinz Albrechtstraße sein wenig erbauliches Dasein führt.

Endlich der sozialdemokratische „Vorwärts“:

Ein Parlament, das — wider das verfassungsmäßige Recht und entgegen den Bestimmungen des Strafgesetzbuchs — die Polizei zu Hilfe ruft, um „Ordnung“ zu schaffen, in Wirklichkeit um das parteiische, kleinlich schändliche Regiment des sich als Sachwalter der reaktionären Mehrheit fühlenden Präsidenten durchzusetzen, ein solches Parlament hat sich selbst zum Gespött der gesamten Öffentlichkeit gemacht! Wie aber das Volk über den Gewaltstreik denkt, das wird bald genug der Entrüstungsturm im ganzen Lande beweisen, der sich nunmehr erheben wird.

Der Abgeordnete Julian Borchardt, der den ganzen Sturm heraufbeschwor, ist das jüngste Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion, Schriftsteller, und wohnt in Groß-Lichterfelde. Er wurde im Herbst vorigen Jahres in der Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Borgmann gewählt und vertritt den fünften Berliner Landtagswahlkreis.

—sch.

Deutsches Reich.

Der Seniorensenat des Reichstags beriet am Donnerstag über die Geschäftsfrage. Er hat den Wunsch und demgemäß soll der Versuch gemacht werden, bis Pfingsten fertig zu werden. Dies kann gelingen, wenn folgender Arbeitsplan eingehalten wird: Vom 10. bis 24. Mai stehen zwölf Sitzungstage zur Verfügung. Hier von sollen entfallen, auf die zweite Beratung der Etats für Heer und Marine und die zweite Beratung der Wehrvorlage vier Tage, vom 10. bis 14. Mai; zweite Beratung der Zölle, kleinere Etats usw. einen Tag, 15. Mai; zweite Beratung der Etats für den Reichskanzler und Auswärtiges Amt zwei Tage, 17. und 18. Mai; zweite Beratung der Beseitigung des Branntweinkontingents zwei Tage, 20. und 21. Mai; dritte Beratungen drei Tage, 22. bis 24. Mai. Um die Geschäfte des Plenums zu fördern, wollen die Hauptkommissionen am kommenden Sonnabend Sitzung halten, zumal die nächste Woche einen Feiertag bringt.

Reichstagswahlwahl in Oden-Jever. In der Reichstagswahlwahl im westfälischen Oden-Jever siegte am Donnerstag Dr. Wiemer (Fortfchr. Bpt.) mit 15 954 Stimmen über Hug (Soz.), der 13 561 Stimmen erhielt. 46 Stimmen waren ungültig. In der Hauptwahl am 26. April erhielten Dr. Wiemer (Fortfchr. Bpt.) 10 901, Hug (Soz.) 12 557, Dr. Albrecht (Natf.) 1898 und Freiherr von Hammerstein (Bund der Landwirte) 998 Stimmen. Bei den allgemeinen Wahlen am 12. Januar d. J. hatten erhalten Traeger (Fortfchr. Bpt.) 12 204, Hug (Soz.) 13 014, Dr. Strube (Natf.) 4335 Stimmen; in der Stichwahl siegte dann Traeger mit 15 629 Stimmen über Hug, der 13 925 Stimmen erhielt. Mit mehr Stimmen als im Januar ist also in der Stichwahl das Erbe Albert Traegers behauptet worden.

Ausland.

Zur Kriegslage.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rhodos unter dem 10. ds.: Der Kreuzer „Duca degli Abruzzi“ ist von hier nach Astropalia und Tarent abgegangen. An Bord befinden sich der Botschafter von Rhodos mit zwei Sekretären, der Mudir von Astropalia, zwei türkische Beamte,

fünf türkische Offiziere, 107 Mann reguläre türkische Truppen und neun Gendarmen als Kriegsgefangene. Die Dampfer „Europa“ und „Toscana“ sind nach Neapel abgegangen. Auf der „Toscana“ befinden sich weitere vierzehn türkische Gendarmen als Gefangene. Der „Messaggero“ meldet aus Kanea vom 9. Mai: Admiral Viale hat durch die Kriegsschiffe sehr strengen Wachdienst um Rhodos einrichten lassen, um zu verhindern, daß die türkische Garnison auf kleinen Seglern entkomme. Die Garnison wollte bereits den Versuch machen, sich allmählich einzuschiffen; aber Torpedobootszerstörer beschlagnahmten etwa dreißig Segler, die sich Rhodos nähern wollten. Die Schiffe waren teils mit Lebensmitteln und Waffen beladen, teils waren sie leer und wahrscheinlich dazu bestimmt, Flüchtlinge aufzunehmen. — Aus Benghasi wird vom 9. Mai gemeldet: Heute früh wurden die eingeborenen Hilfstruppen von Barta, die benghasische Erntearbeiter beschützten, von Beduinen angegriffen. Sie legten von neuem Beweise ihrer Treue und Tapferkeit ab, indem sie einen Gegenangriff auf den Feind machten, der dabei vier Tote und einige Verwundete verlor. Die italienischen Hilfstruppen hatten keine Verluste.

Zur Lage in Marokko

wird aus Fez unter dem 9. gemeldet: Die Jaian und Zemmur sperren bei Anifima die Straße und schneiden den Proviantkolonnen den Weg ab. Zur Verstärkung der in Mekines stehenden Truppen hat ein Bataillon Marschbefehl erhalten. Die feindlichen Streitkräfte, die sich vor der Kolonne Girandon zerstreuten, sammeln sich von neuem, so daß mit einem entscheidenden Gefecht in den nächsten Tagen gerechnet wird.

Kleine politische Nachrichten.

In der italienischen Kammer hielt Ministerpräsident Giolitti eine große Rede zugunsten der Wahlreform, durch welche die Zahl der Wähler von 3 auf 8 Millionen erhöht werden soll. Die Wählerschaft soll demnach zu fünf Achieln aus Bauern und Arbeitern zusammengesetzt sein.

Das englische Unterhaus nahm am Donnerstag mit 372 gegen 271 Stimmen die Homerule-Bill in zweiter Lesung an.

Generalresident Gautier ist am Donnerstag auf dem Kreuzer „Jules Ferry“ von Marseille nach Marokko abgereist.

Laut Nachrichten aus Mexiko, die beim Staatsdepartement in Washington eingegangen sind, wird General Gomez, der provisorische Präsident, im Zollhause von Juarez gefangen gehalten und streng bewacht.

Deutscher Reichstag.

57. Sitzung. Berlin, 10. Mai 1912. Es war heute ein großer, ein bedeutungsvoller Tag, an dem der Deutsche Reichstag eine wichtige Sprache führte und eine entscheidende Entscheidung traf ohne den lauten Ruf des Volkes, ohne überfüllte Tribünen, in einer kurzen, knappen, all die gewohnte Polemik beiseite lassenden Aussprache, und in geschlossener Stimmabgabe. In drei kurzen Tagen hatte die Budgetkommission die Militärvorlage geprüft und durchberaten, in weniger als drei kurzen Stunden hat heute der Reichstag in seinem Plenum die neue Rüstung in zweiter Lesung bestätigt. Die Sozialdemokraten blieben bei der Abstimmung sitzen und mit ihnen die verärgerten Polen; aber sie protestierten nicht, sie hielten die Verhandlungen nicht auf, sie störten nicht den großen Eindruck, den die selbstlichere Geschlossenheit des ganzen bürgerlichen Deutschlands in seiner Vertretung im Reich auf alle Welt draußen machen wird. Kämpfe über Militärfragen gehören der Vergangenheit. Noch einmal erklärten sich die Führer der Parteien kurz zu den wichtigen Fragen der Zukunft: der allmählichen Durchführung der wirklich allgemein das ganze Volk umfassenden Wehrpflicht, der körperlichen Erziehung und Ausbildung der Jugend, und als Ziel und Folge dann die Kürzung der Dienstzeit. Ein knappes Schlusswort des Kriegsministers, Dank und Zuversicht enthaltend, und nach einer verärgerten Klage Ledebours, der neben der Partei auch selbst noch hatte sprechen wollen, füllte ein stürmischer Beifall den Saal, als Vizepräsident Dove die Annahme der Wehrvorlage verkündete. Am Tische des Bundesrats reichte der Reichskanzler, der sich zu Beginn der Abstimmung von seinem Plaque erhoben hatte, dem Kriegsminister schweigend die Hand.

Eine Viertelstunde danach begann eine neue Sitzung zur Beratung des Militäretats. Auch hier geht es rasch wie in der Kommission. Die Duellfrage kommt erst morgen zur Besprechung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

68. Sitzung. Berlin, 10. Mai 1912.

Der Andrang des Publikums zu den Tribünen des Abgeordnetenhauses war am Freitag ganz außerordentlich groß, so daß bei der immerhin beschränkten Zahl von Plätzen der größte Teil der Einsitzbegehrenden unverrichteter Sache umkehren mußte. Im Gegensatz zu den dichtgedrängten Tribünen wies der Sitzungssaal nur verhältnismäßig schwachen Besuch auf. Die sechs Sozialdemokraten waren natürlich vollständig erschienen. Die Verhandlungen selbst boten zunächst sehr wenig. Der Einspruch des Abg. Borchardt gegen seine gestrige Ausweisung war den Mitgliedern des Hauses vom Präsidenten als Druckfrage zugegangen mit dem Hinzufügen, daß der Präsident beabsichtige, über diesen Einspruch am Montag abstimmen zu lassen. Man ging also gleich an die Weiterberatung des Eisenbahnanleihegesetzes, von altersher, wenn auch nicht ganz richtig, als Sekundärvorlage bezeichnet. Wohl an 40 Redner traten nun mit mehr oder weniger Geschick und Humor für lokale Wünsche ihrer Heimat oder ihrer Wahlkreise ein. Mehr als fünf oder sechs Abgeordnete durfte wohl keiner der Redner zu seinen Zuhörern zählen, denn was im Saale anwesend war, sammelte sich in Gruppen und besprach die Vorgänge von gestern. Mehr und mehr machte sich die Ansicht geltend, daß der Präsident Frhr. v. Erffa bei den peinlichen und unerquicklichen Vorgängen von gestern wohl doch nicht ganz der sicherlich schwierigen Situation gewachsen war. Allgemein erwartete man, als der Präsident

gegen 4 1/2 Uhr die Vertagung der Sitzung vorschlug, eine Fortsetzung der Geschäftsordnungsdebatte vom Tage zuvor. Das geschah aber nicht, und so konnte der Präsident Frhr. v. Crffa unter allgemeiner Heiterkeit, aber zur großen Enttäuschung der Tribünenbesucher, feststellen, daß die von ihm vorgeschlagene Tagesordnung für Sonnabend, Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnleihegesetzes, angenommen und die Sitzung geschlossen sei.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser traf an Bord der Yacht „Hohenzollern“ Freitag nachmittag 2 Uhr im Hafen von Genua ein.

Heer und Flotte.

Von der englischen Flotte. Wie die englische Admiralität bekannt gibt, ist eine sogenannte sofortige Marinereferve eingerichtet worden, die aus Leuten der königlichen Flottenreserve unter 37 Jahren bestehen soll, die sich freiwillig dazu melden. Diese Leute können, wenn erforderlich, noch vor der Mobilmachung zum Dienst einberufen werden. Sie haben jedes Jahr eine 28 tägige Übung durchzumachen und erhalten während des ganzen Jahres eine Löhnung von 1 Schilling täglich. — König Georg, der gegenwärtig den Flottenmanövern bei Weymouth beizuht, unternahm am Donnerstag eine Fahrt auf einem Unterseeboot. Etwa zwei Seemeilen westlich der Monarch unterhalb des Wasserpiegels.

Aus Groß-Berlin.

Wermuth wird Oberbürgermeister Berlins. In einer geheimen Sitzung haben Donnerstagabend die Berliner Stadtverordneten, soweit sie bürgerlichen Parteien angehören, sich dahin ausgesprochen, daß der frühere Reichsgerichtsrat Wermuth als einziger Kandidat für den Berliner Oberbürgermeisterposten aufgestellt werden soll. Die endgültige Wahl, an deren Ausgang nicht zu zweifeln ist, wird kommenden Mittwoch stattfinden. Ende Juni geht dann Herr Kirchner in Urlaub, und am 1. September tritt sein Nachfolger das Amt an. Sein Jahresgehalt beträgt 40 000 M. Kirchner bezog nur 36 000 M.

Aus aller Welt.

Hochwasser in Tirol und Süddeutschland. Infolge des Hochwassers wurde der Gesamtverkehr auf den Strecken Zell am See—Saalfelden, Fieberbrunn—St. Johann, Bludenz—Feldkirch und Kalsbrunn—Schrus, ferner auf der Regener Wälderbahn und der Montafonerbahn auf unbestimmte Dauer eingestellt. Auf der Strecke Schwarzach—Zell am See, St. Johann—Boergl—Innsbruck—Bludenz, Feldkirch—Vindau ist der Gesamtverkehr, auf der Strecke Saalfelden—Fieberbrunn beschränkter Personenverkehr aufrechterhalten. Die Staatsbahnbrücke bei Gerling wurde vom Hochwasser weggerissen. Der Verkehr zwischen Maishofen und Rihbuehl ist unterbrochen. Maishofen und Leogang stehen unter Wasser. Mehrere Reichsstraßenbrücken im Oberpinzgau sind weggeschwemmt. Mitterill ist teilweise überschwemmt. Die Verbindung von Tirol nach Oberbayern wurde unterbrochen, insbesondere nach Garmisch. — In München ist die Jsar gewaltig gestiegen. Mittwochabend 7 Uhr zeigte der Pegelstand 1,96 Meter, abends 10 Uhr 2,75 Meter, Donnerstag morgen 10 Uhr 3,80 Meter, und blieb damit nur 20 Zentimeter hinter dem Stande des Hochwassers von 1899 zurück, dem die Bogenhauser und die Prinzregentenbrücke zum Opfer fielen. Auch aus den übrigen Teilen Bayerns, namentlich aus dem Altmühl- und Innale sowie aus dem Bezirk Reutte in Tirol werden Hochwasser gemeldet. Im Bachtale sind die Brücken weggerissen, der Verkehr ist unterbrochen. Der Schaden ist sehr groß. Aus Bad Tölz werden schwere Wolkenbrüche gemeldet, die der Jsar große Wassermassen zuführten und die niedrige gelegene Straße nach Lenggritz unter Wasser setzten. Aus Garmisch wird das Steigen der Loisach, Parnach und Kanter gemeldet. Aus Rosenheim traf die Nachricht ein, daß der Inn den Höchststand seit der Katastrophe von 1899, nämlich 3,75 Meter, erreicht hat. Die Mangfall, Traun, Prien, Salzach und Weißach führen Hochwasser. Der Spiegel des Tegernsees ist gleichfalls im Steigen begriffen. Wenn der warme Regen und die Schneeschmelze andauern, ist eine Katastrophe ähnlich der von 1899 zu befürchten. In Augsburg hat der Lech Donnerstag früh 8 Uhr den Damm des neuerbauten Baches weggerissen. Der Lech steigt noch weiter. In Burghausen hat die Salzach bereits den unteren Stadteil unter Wasser gesetzt. Das Hochwasser der Salzach und des Inn ist derartig, daß der Bahnverkehr zwischen Bischofshausen, Zell am See und Boergl eingestellt und die internationalen Schnellzüge über Bayern und Rußland nach Salzburg geleitet werden mußten.

Generalfreist in Pola. Nachdem am Donnerstag die Verhandlungen über die wegen der Kaiserin entlassenen 34 Personen des Fahrpersonals der elektrischen Straßenbahn mit der Direktion resultatlos geblieben sind, proklamierte die Arbeiterpartei den Generalfreist. Die Polizei verbot den Arbeitern die Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel und räumte, als das Verbot nicht befolgt wurde, den Platz, wobei gegen die Schutzleute mehrere Verwundungen wurden. Es wurden 14 Verhaftungen vorgenommen. Im übrigen wurde die Ruhe bisher nicht gestört.

Attentat auf einen italienischen Bischof. Als der Bischof Pellizzari mit mehreren Geistlichen von einer religiösen Zeremonie in Caravaggio nach Piacenza zurückkehrte, wurde in der Nähe der Stadt ein wahres Steinbombardement auf seinen langsam fahrenden Wagen eröffnet. Fast sämtliche Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Explosion an Bord eines Schwimmdocks. In der Werft von Dünkirchen ereignete sich ein schwerer Unfall. Auf einem Schwimmdock, das von der Werft für den Hafen von Boulogne gebaut worden ist, sollte ein Petroleummotor, der in besonderen Fällen zur Fortbewegung des Docks Verwendung finden soll, ausprobiert werden. Aus bisher unaufgeklärter Ursache schlugen die Flammen zurück, und der Motor explodierte. Der Chefmechaniker erlitt lebensgefährliche Brandwunden, drei Arbeiter wurden leichter im Gesicht verletzt.

Neue Ergebnisse der englischen „Titanic“-Untersuchung. Die Untersuchung der „Titanic“-Katastrophe in London ergab, dem „Tag“ zufolge, daß, nachdem die wasserdichten Abteilungen der „Titanic“ bereits geschlossen waren, sie auf Befehl des Chefingenieurs wieder geöffnet wurden. Der Maschinist Dillon erklärte, einen dahingehenden Befehl ausgeführt zu haben und sagte aus, daß die Abteilungen später nicht wieder geschlossen wurden, wodurch das unerwartet rasche Sinken der „Titanic“ erklärt wird. Ein Heizer namens Hendrickson sagte

aus, er habe sich in eines der kleineren Boote gerettet, das gut vierzig Personen hätte aufnehmen können. Es befanden sich jedoch nur zwölf Personen darin, davon sieben vom Schiffspersonal, zwei weibliche und drei männliche Passagiere. Das Boot war nur 180 Meter von der Stelle entfernt, wo die „Titanic“ sank. Tausend Menschen rangen unter gellenden Hilfschreien mit dem Tode in den eisigen Wellen. Es wurde nicht der geringste Versuch gemacht, den Ertrinkenden zu Hilfe zu kommen. Wie der Zeuge Hendrickson ausagte, unterließ das auf Drängen von Lord und Lady Duff-Gordon, die sich in dem Boote befanden und für ihr eigenes Leben fürchteten. Lord Duff-Gordon belohnte jeden der in dem Boote befindlichen Seeleute mit hundert Mark.

Erdbeben und Vulkanausbruch in Mexiko. Aus Mexiko wird gemeldet, daß der Vulkan Pico de Colima durch einen Ausbruch die auf seinem Abhang gelegene Stadt Javatlan fast völlig zerstört hat. 34 Personen sind dort getötet worden. In Ciudad Guzman wurden 16 Personen getötet und 13 verletzt. Nach dem Erdbeben erfolgte ein heftiger Ausbruch des Vulkans Pico de Colima. Gleichzeitig fand ein Erdbeben statt. Der Pico de Colima befindet sich noch immer in voller Tätigkeit. Meilenweit ist das Land von Aschenregen bedeckt. Die Einwohner der bedrohten Städte Guzman und Javatlan befinden sich in wilder Flucht nach der Küste. Ein großer Teil der Kaka- und Tabakpflanzungen ist zerstört.

Kurze Inlands-Chronik.

Der Mörder des eigenen Kindes. Seit Donnerstag wurde in einer Kölner Arbeiterfamilie der vierjährige Sohn vermißt. Mittags fand die Tochter den Knaben in einem Kleiderschrank erhängt vor. Der Tod des Vaters bedeckte die Leiche. Als Mörder des Kindes kommt der eigene Vater, ein 40jähriger, seit einigen Wochen beschäftigungsloser Arbeiter, in Betracht, der ebenfalls verschwunden ist.

Joseph v. Bauer, der Universitätsprofessor und Direktor des Münchener Krankenhauses ist am Donnerstag in München gestorben.

Kurze Auslands-Chronik.

Revolverkampf. Zwischen Schutzleuten und drei in eine Weinstube in der Ladorstraße zu Wien eingedrungenen Dieben, kam es zu einem anderthalbstündigen Revolverkampf. Schließlich wurden zwei Einbrecher festgenommen, während der dritte sich selbst erschoss. Die Schutzleute blieben unverletzt.

Altertumsfund. Wie Triester Blätter melden, haben Ausgrabungen auf der Insel Brioni zur Entdeckung mächtiger Überreste eines byzantinischen Castrums geführt, dessen Mauern 2 1/2 Meter dick sind. Bisher wurde die Eingangspforte zu diesem Castrum freigelegt.

Tragische Szene in einer Pfandleihe. In einer Privatpfandleihanstalt zu Wien erschien eine stellenlose Kammerjungfer, um einen Revolver zu versehen. Als der Schatzmeister den Revolver besichtigte, ging ein Schuß los, und der Beamte Fischer der Anstalt wurde tödlich getroffen.

Peßbedroht. Das Uralgebiet ist offiziell für pestbedroht erklärt worden.

In den Naphthawerken der kaspischen Gesellschaft zu Aghabad ist Feuer ausgebrochen. Es sollen Menschen dabei ums Leben gekommen sein.

Eine grauenhafte Hoffindung. An den Stationsvorstand zu Warschau ist aus Riew ein Koffer eingelangt, in dem man drei gestückelte Leichen fand, die wahrscheinlich von einem ermordeten Ehepaar und einem vier bis fünf Jahre alten Kinde herrühren. Von dem Abfender fehlt jede Spur.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von F. Hill.

„Diktieren Sie!“ sagte sie. Und Weidner diktirte ihr jenen Brief, der Heinz von Melten nach Berlin geführt hatte. Er barg das Schreiben in seiner Brusttasche; und, langsam zur Tür gehend, sagte er:

„Sie haben den Befehl des gnädigen Fräuleins gehorcht zu sein, Nelly! — Ich bin leider genötigt, Ihre Bewegungsfreiheit auf dies eine Gemach zu beschränken; sonst aber wird es Ihnen an nichts fehlen. Ich selbst werde Ihnen dreimal am Tage Ihr Essen bringen und mich nach Ihren Wünschen erkundigen. Kann ich Ihnen vielleicht jetzt irgend- wie dienlich sein?“

Ann von Lekom schüttelte nur ein wenig den Kopf. Eine Minute noch stand Weidner auf der Schwelle, sie und die bleiche, zitternde Nelly, die der ganzen Szene voll grenzenlosen Entsetzens gefolgt war, mit schmerzlichen Blicken musterte. Dann sprach er einen Gruß, der unerwidert blieb, und ging hinaus, die Tür sorgfältig hinter sich verschließend.

Drinnen aber brach das unglückliche junge Mädchen be- wußtlos zusammen, überwältigt von der Fülle des Entset- zens, das da über sie gekommen war. — — —

In dem Arbeitszimmer des Barons standen sich die Guérin und Weidner gegenüber. Der Franzose sah um ein Jahrzehnt gealtert aus.

„Ich bin am Ende meiner Kräfte“, sagte er mit leiser, beinahe apathischer Stimme. „Sie hatten mir mit dieser Fahrt nach Berlin zuviel zugemutet. Dieser Herr von Melten hat mich um den letzten Rest meiner Energie gebracht. — Was gedenken Sie nun zu tun?“

„Nach dem, was Sie mir erzählten, ist Herr von Melten für uns ja unschädlich gemacht“, erwiderte der Forstsaufseher ruhig. „Er kann in dem Napoleonzimmer gar nichts anfangen. Selbst wenn es ihm gelingen sollte, die elektrischen Apparate im Schrank zu entdecken, so kann er doch nicht mit ihnen umgehen. — Haben Sie den Strom zur Tür mit dem äußeren Hebel eingeschaltet?“

„Ich habe die Schnur gezogen, die Sie durch die Tür des Schrankes geleitet haben.“

„Ah! — Und Sie haben sich durch die Geheimtür ent- fernt?“

„Jawohl.“

„So kann er den Strom nur ausschalten, indem er zugleich den Mechanismus in Bewegung setzt, der die Woll- ballen im Keller entzündet“, sagte der Forstsaufseher mit einem grauenamen Lächeln. „Dann ist er vor einem elektrischen Schlag freilich sicher; aber ich fürchte, er wird die Wärme ebensoviele vertragen.“

Die Guérin wurde bleich, und ein Zittern überzog seine Gestalt. Tief sank sein Kopf auf die Brust herab; aber er erwiderte kein Wort.

„Dieser Gegner ist also für uns unschädlich! Und d'Coreux scheint nicht zu ahnen, daß wir mit dem Ver-

schwinden des Fräuleins von Lekom etwas zu schaffen haben. Er spioniert zwar immer noch herum, aber er hätte sicherlich etwas gegen uns unternommen, wenn er eine der- artige Vermutung gehabt hätte. Von ihm also haben wir auch nichts zu fürchten. Marion d'Coreux ist sicher untergebracht. Ich habe ihr durch den Chauffeur, der ein zuverlässiger Mensch zu sein scheint — zuverlässig hauptsächlich durch seine grenzen- lose Dummheit — regelmäßig Speisen schicken lassen; der Mann sagte mir, daß sie ruhig und in ihr Schicksal ergeben zu sein scheint. Fräulein von Lekom hat sich offenbar eben- falls mit allem abgefunden. Sie macht mir keine Szenen, wenn ich ihr das Essen bringe, und die kleine Burkhart sagt, ihre Gebieterin — er lächelte — „spräche während des ganzen Tages kaum ein Wort. Es wird ja natürlich schwer sein, sie auf die Facht zu schaffen; aber auch dafür wird sich ein Ausweg finden lassen.“

„Und wann kommt das Schiff hier an?“

„Morgen schon! Es glückt alles über Erwarten gut. Ich habe die Reise nach und von Hamburg in einem un- angenehmen Tempo zurückgelegt; meinen Aufenthalt in Hamburg selbst konnte ich sehr kurz machen. Der Kapitän des Schiffes ist ein alter Freund von mir, ein mehr als zweifelhafter Herr. Er hat mir versprochen, die von meinen Leuten, die etwa an übertriebenem Ehrgefühl kränkelten, zu entlassen und dafür zuverlässige englische Matrosen zu engagieren.“

Wir werden also eine Art Verbrecherkolonie auf dem Schiffe haben, das uns für die nächsten Jahre beher- bergen soll.“

Der Forstsaufseher zuckte spöttisch lächelnd die Achseln.

„Es ging ja nicht anders! Und dann — ich werde mit den Burichen schon fertig werden. Deswegen ist mir nicht bange. Und ich verstehe mit diesen Leuten ausgezeichnet umzugehen.“

„Haben Sie zu erfahren gesucht, ob man auf uns hier in der Umgebung einen Verdacht hat?“

„Wie konnte ich das wohl? Ich bin ja doch eben erst aus Hamburg gekommen. Aber ich bin ganz sicher, daß man nicht den mindesten Verdacht hat. — Wir müssen daran denken, unsere Vorbereitungen zu treffen.“ Er sah auf seine Uhr. „Jetzt ist es sieben — wir haben also bis zur Nacht noch ein paar Stunden, die wir nützen müssen. Morgen abend trifft die Nacht ein; morgen nacht werden die beiden Mädchen hinübergeschafft.“

Der Baron unterbrach ihn durch eine Handbewegung.

„Die beiden Mädchen? Sie sprechen von zweien?“

„Ah, ganz recht, ich sprach noch nicht davon — die kleine Burkhart müssen wir auch mitnehmen. Sie könnte hier zu viel erzählen; und dann muß Fräulein von Lekom doch wohl irgend ein weibliches Wesen zu ihrer Bedienung haben. Die Burkhart ist ganz unschädlich auf dem Schiffe; und eine weibliche Person, die ich durch meinen Freund, den Kapitän, hätte engagieren lassen, hätten Sie doch wohl selbst nicht gern als Gesellschafterin für Fräulein von Lekom gehabt.“

De Guérin nickte.

„Machen Sie alles, wie Sie es am besten finden! — Ich werde also meine Vorbereitungen treffen; und Sie werden mich morgen nacht bereit finden, auf das Schiff zu gehen.“

„Gut! Ich werde eine genügende Anzahl falscher Scheine herstellen; die Apparate können wir natürlich nicht mitnehmen, die müssen wir hier zerlegen. Das wird meine Sorge sein.“

Ich habe schon ein Vermögen von einer Million fabriziert — er lächelte — „aber das ist noch nicht genug. Morgen abend werde ich der Dienerschaft mitteilen, daß wir eine Reise unternehmen müssen, und Anordnungen für einige Wochen er- teilen. An unserer Abreise kann kein Mensch etwas Ver- dächtiges finden; wir können also der nächsten Zukunft ruhig entgegensehen.“

„Und Marion d'Coreux?“

„Fräulein d'Coreux?“ Wild leuchtete es in Weidners Augen auf. „Ah, ja wohl! — da muß noch Rat geschafft werden. Aber ich denke, daß sich auch da ein Ausweg findet.“

31. Kapitel.

Zum zweiten Male war Ann von Lekom aus schwerer Ohnmacht erwacht. Sekundenlang sah sie mit leerem Blick zur Decke empor, ehe ihr die Erinnerung kam an das, was geschehen war. Sie mußte, daß sie neben dem Tische zu- sammengebrochen war; irgend jemand also mußte sie hier- her auf das Anbelager getragen haben.

So matt fühlte sie sich, daß es ihr schwer wurde, auch nur den Kopf zu wenden. Da erst gewahrte sie, daß neben dem Anbelager das junge Mädchen kniete, das sie nach Weidners Worten als ihre Dienerin anzusehen hatte. Sie hatte das Gesicht in den Händen verborgen, und die jungen Schultern bebten — bebten in lautlosem, mitbewegendem Schluchzen.

So groß ihr eigen Leid und Unglück war, das tiefe Weh, das sich in diesem stummen Weinen ausdrückte, weckte doch ein tiefes Mitleid in Annys Herzen. Mühsam hob sie die Hand, um sie sanft und zart dem jungen Mädchen auf die Schulter zu legen. Und sie erschrak vor der schneigen Blässe des tränenerfüllten Gesichtes, das sich ihr da aufleuchtete.

„Was ist Ihnen?“ fragte sie leise. „Warum weinen Sie so?“

Sie erhielt keine Antwort. Nur ein Laut, ein Stöhnen aus qualzerstörtem Herzen kam über die Lippen des armen jungen Weibens; dann sank das Köpfchen mit dem knabenhaft kurzgeschneittenen Knaushaar von neuem tief herab.

„Wollen Sie sich mir nicht anvertrauen?“ fragte Ann von neuem. Und dann, halb unwillkürlich, fügte sie hinzu:

„Sind Sie denn nicht im Bunde mit diesen — diesen Mörder?“

Sie bereute ihre Worte schon, da sie sie kaum ausgesprochen hatte. Denn wie in grenzenlosem Entsetzen hob die Unbekannte die Hände.

„O mein Gott — o mein Gott!“ stöhnte sie. „Nun wird man auch noch Schändliches von mir denken!“

„Es wird niemand etwas Schändliches von Ihnen denken, wenn Sie nichts Unrechtes getan haben!“ erwiderte Ann.

„Wie aber kommen Sie hierher, wenn Sie eine Gemeinschaft mit diesen — diesen Leuten so entsetzlich finden?“

„Ich habe es ja doch nicht gewußt, was für ein Mensch Weidner ist“, erwiderte die Fremde leise. „Und ich wäre sofort gegangen, nachdem ich es erfahren hatte.“

Eine fürchterliche Vermutung bemächtigte sich Annys.

„Sie wären gegangen? Wann hat Sie doch nicht eben- falls — aber nein, das ist ja unmöglich.“

„Ich bin seit Wochen hier eine Gefangene!“

„Seit Wochen!“ Ein grenzenloses Mitleid, das sie mit diesem armen jungen Geschöpf empfand, ließ Ann das eigene Unglück schier vergeffen. „Ja, mein Gott, wie ist denn das möglich! Hatten Sie denn niemals Gelegenheit, Ihren Peinigen zu entfliehen?“

„Gelegenheit wohl; aber ich konnte und durfte sie nicht wahrnehmen.“

Fortsetzung folgt.